

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 17. Juni 1987

Nr.117 (5 495)

Preis 3 Kopeken

Die Heuschobler wachsen

Die Futterbeschaffer des Gebiets Zelinograd wollen in diesem Jahr 31 Dezitonnen Futtereinheiten je Tier bereitstellen.

Auf den Feldern des Lenin-Kolchos war die Aussaat noch nicht beendet, als man schon mit der Heumahd begann. Die Komplexarbeitsgruppe von Johann Derr hat die ersten Tonnen Futter auf Heulager gebracht. Das Kollektiv arbeitet ebenso wie die anderen drei Futterbeschaffungsgruppen nach einheitlichem Auftrag und bemüht sich, nur hochwertiges, energiereiches Futter bereitzustellen. Im sozialistischen Wettbewerb führen die Mechanisatoren Wladimir Tkatsch, Jakob und Alexander Egel.

der Regel wird man hier mit der Heuernte schon im Juni fertig. Im Vorjahr hat die Brigade die Heuschläge in 20 Tagen abgeerntet und rund 3 000 Tonnen erstklassiges Heu beschafft. Es war wesentlich mehr als geplant. Auch diesmal haben sich die Futterbeschaffer anspruchsvolle Verpflichtungen übernommen und führen die Heumahd auf hohem Organisationsniveau durch. Die Mechanisatoren um Viktor Schwelger aus dem Sowchos „Sarja“ nutzen effektiv die Futterbeschaffungstechnik. In vollem Gange ist die Heumahd auf den Schlägen der Sowchos „Krasnojarski“ und „Nowodolinski“. Die Heuernte in den Agrarbetrieben des Gebiets Zelinograd gewinnt ein immer größeres Ausmaß. Man hat sich hier das Ziel gesetzt, Futter für das Vieh in ausreichender Menge und in guter Qualität bereitzustellen, denn es ist die Gewähr für eine erfolgreiche Überwinterung und ein unersetzlicher Faktor für die Steigerung der tierischen Erzeugnisse.

Leo BILL, Korrespondent der „Freundschaft“

Grundfrage der Umgestaltung

Beratung im ZK der KPdSU

Wie bereits mitgeteilt wurde, fand am 8. und 9. Juni im Zentralkomitee der KPdSU eine Beratung über Fragen der radikalen Umgestaltung der Wirtschaftsleitung statt, die dem ordentlichen Plenum des ZK der KPdSU zur Erörterung unterbreitet werden.

An der Arbeit der Beratung nahmen teil: Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow, die Mitglieder des Politbüros des ZK L. N. Salkow, J. K. Ligatschow und N. I. Ryschkow, die Kandidaten des Politbüros des ZK B. N. Jelzin, N. N. Sijunkow und N. W. Talysin.

Zur Beratung wurden die Leiter von Betrieben und Vereinigungen, Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen, Wissenschaftler und Parteifunktionäre eingeladen.

Die Beratung wurde von M. S. Gorbatschow eröffnet. Ende dieses Monats, sagte er, wird ein Plenum des Zentralkomitees der Partei stattfinden. Auf seiner Tagesordnung wird die Grundfrage der Umgestaltung der Wirtschaftsleitung des Landes stehen. Eine Aufgabe des Plenums ist die Annahme solcher Beschlüsse, die es uns ermöglichen würden, in der Etappe der Intensivierung ein neues einheitliches System der Wirtschaftsleitung des Landes anzuwenden. Das ist von entscheidender Bedeutung, weil es sich um grundlegende, wichtigste Fragen der Umgestaltung handelt. Dazu möchte ich einige Bemerkungen äußern und Ihre Meinung zu drei Fragen erfahren.

Die erste Frage: Wie vollzieht sich die Umgestaltung nicht nur im Wirtschaftsbereich, sondern auch in der ganzen Gesellschaft? Sie vertreten hier doch verschiedene Regionen des Landes und sind täglich unmittelbar mit der Tätigkeit der Arbeitskollektive verbunden. Was machen zur Zeit die Partei- und Staatsorgane sowie die Ministerien? Sie haben die Möglichkeit, sich vom eigenen Standpunkt aus über das zu äußern und das zu bewerten, was sich in der Etappe der Umgestaltung vollzieht, die nach dem Januarplenum des Zentralkomitees der Partei eingesetzt hat.

Die zweite Frage: Wie ist Ihre Meinung zum Entwurf des Gesetzes über den Betrieb? Sie kennen ihn, einige von Ihnen beteiligten sich auch an der Volkssprache, äußerten sich öffentlich darüber, andere studierten ihn in Ihren Arbeitskollektiven und Parteiorganisationen. Sie dachten gewiß auch selbst über dieses Dokument nach und verglichen es sozusagen mit den Realitäten, unter denen der jeweilige Betrieb oder das Arbeitskollektiv produziert. Natürlich haben Sie dem Zentralkomitee bezüglich des Gesetzesentwurfs manches mitzuteilen. Wir müssen ihn auf dem Juniplenium des Zentralkomitees der Partei und auf der ordentlichen Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR erörtern, annehmen und bereits als Gesetz bestätigen. Wenn wir an die radikale Umgestaltung der Leitung unserer Wirtschaft denken, so gestaltet sich die Frage des Grundelements unserer Ökonomie, seine Stellung im einheitlichen Leitungssystem natürlich zur Kardinalfrage.

Wenn wir über die Vergangenheit sprechen, besteht vielleicht unser Hauptmangel gerade darin, daß wir von oben begannen. Das scheint für eine Planwirtschaft auch logisch zu sein. Doch diesmal wollen wir mit allem am Hauptelement beginnen, weil sobald wir mit der Erörterung und Leitung auf der Ebene der zentralen Organe anfangen, so blieb dem Betrieb nichts mehr übrig: Die oberen Einheiten ergriffen Besitz von allem. Es kamen keine radikalen Maßnahmen zustande. Die neuen Bestimmungen und Empfehlungen erreichten den Betrieb als gekürzte Halbhelmen, und es gelang uns niemals richtig, diesen Prozeß zu entfalten und ihn bis ans vernünftige und logische Ende zu führen. Deshalb ergaben unsere Wirtschaftsreformen und Bemühungen zur Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung in den 60er wie auch in den 70er

Jahren keinen vollen Effekt. Zur Zeit begannen wir unsere Fortbewegung vom Ausgangspunkt — dem Betrieb und der Vereinigung — an. Es gilt, vor allem diejenigen Parameter zu erwägen und zu ermitteln, die dem Grundelement — dem Betrieb und der Vereinigung — die Möglichkeit bieten würden, das Potential der sozialistischen Ökonomie, unseres Wirtschaftssystems und des Arbeitskollektivs zu entfalten. Deshalb ist es uns sehr wichtig, Ihre Meinung und Ihre Einschätzung dieses Dokumentes zu kennen.

Bei solch einer Fragestellung sehen wir zugleich ein, daß die Loslösung des Gesetzes über den Betrieb von anderen Elementen, die das einheitliche System der Leitung unserer Wirtschaft bilden, den Betrieb in eine schwierige Lage versetzen würde. Er könnte nicht seine Möglichkeiten realisieren und zu neuen Formen des Wirtschaftens — vor allem zur wirtschaftlichen Rechnungsführung, Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaftung — übergehen. Deshalb gilt die Arbeit am Gesetz mit der radikalen Umgestaltung der oberen Leitungsglieder der Wirtschaft einher. Das bezieht sich auf die Regierungsglieder und die Wirtschaftsglieder, die eine gewaltige Rolle spielen. Eine wichtige Frage der Erfassung der Rolle des Zentrums ist die Klärung dessen, wie das Ministerium, dieser Stab der Branche aufgebaut sein muß.

Zur Zeit wurden im Politbüro des ZK der KPdSU praktisch alle Richtungen der Vervollkommnung der Zentralorgane der Wirtschaftsleitung erörtert. Man muß zugeben, daß dies keine einfache Sache ist. Auf allen Ebenen finden große Diskussionen statt. Das ist ja auch ganz normal, weil wir jetzt große Fragen zu entscheiden haben, und natürlich wäre es am besten, das bei Mindestverlusten zu tun.

Und nun die dritte Frage: Wie stellen Sie sich die Rolle der zentralen Leitungsglieder vor?

Das sind die drei Probleme, auf die wir unsere Aufmerksamkeit konzentrieren müssen. Weil das Gesetz über den Betrieb ab Januar nächsten Jahres in Kraft treten wird, liegt es auf der Hand, daß wir auch die Zentralorgane zu neuen Arbeitsbedingungen überführen müssen. Folglich besteht die Aufgabe darin, sämtliche Vorbereitungen noch in diesem Jahr zu beenden.

Im Politbüro erörterten wir zwar Entwürfe von Beschlüssen, nahmen sie jedoch nicht an und bestätigten sie auch nicht endgültig, sondern beantragten Ihre Endbearbeitung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Erörterung. An diesen Fragen werden wir auch auf dem Plenum des Zentralkomitees arbeiten. Nach der endgültigen Bestätigung des Gesetzes durch die Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR müssen alle Beschlüsse in Einklang gebracht und angenommen werden.

Soweit unsere Pläne. Die Reform ist ein ernstes, großdimensionales Anliegen. Das ist kein Blattumwenden im Buch, keine Aufgabe nur für einen Tag. Es gilt, Etappen durchzumachen, um die Ziele zu erreichen, deren Grundlage wir heute schaffen. Davon, mit welchen Ideen wir dahinkommen und mit welchen Dokumenten wir in diese Anfangsetappe treten, wird vieles abhängen.

Die heute zur Erörterung stehenden Fragen sind von großer politischer Bedeutung. In diesem Wendepunkt muß die Partei ihr Wort sprechen. Die Menschen suchen jetzt danach, wie die Arbeit unseres Wirtschaftsmechanismus zu verbessern und wie die sozialistische Demokratie sowie das politische System weiterzuentwickeln seien. Wie nie zuvor benötigen wir heute die demokratische Erörterung all dieser Probleme sowie das Schöpferium des Volkes.

Die Mitteilung über die Hauptrichtungen der Umgestaltung der Wirtschaftsleitung machte der

Sekretär des ZK der KPdSU N. N. Sijunkow.

Aufgrund der Beschlüsse des Aprilplenums des ZK und des XXVII. Parteitages, sagte er, wurden im Lande großangelegte politische, ökonomische und organisatorische Maßnahmen zu einer rascheren Entwicklung unserer Gesellschaft eingeleitet, die nunmehr realisiert werden. Es wurde eine neue Struktur- und Investitionspolitik erarbeitet, die ins Leben umgesetzt wird. Die Kräfte und Mittel werden auf die wichtigsten Entwicklungsrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts konzentriert. In kurzer Zeit wurde die experimentelle Prüfung der neuen Wirtschaftsmethoden durchgeführt. Die Betriebe einer Reihe von Wirtschaftszweigen arbeiten nun nach vollständiger Wirtschafts- und Selbstfinanzierung. Radikale ökonomische Umgestaltungen sind jedoch noch nicht eingetreten.

In der Wirtschaft wirkt weiterhin der aufwendige Mechanismus unter Beibehaltung von Bruttokennziffern. Natürlich stimuliert er die Vergrößerung der Aufwendungen; je umfangreicher diese sind, desto größer ist auch das Volumen. Das ineffektive Wirtschaften wird durch das Diktat des Produzenten über den Konsumenten bedingt. Das schafft seinerseits Knappheit in der Volkswirtschaft, denn die Produktion ist nicht dem Bedarf des Verbrauchers untergeordnet; dieser hat keine Auswahl, er muß das nehmen, was ihm geboten wird. All das führt zur Produktion unnötiger und oft minderwertiger Erzeugnisse. Das Prinzip hoher Aufwendungen wird durch unentgeltliche Investitionen und Valutafonds aufrechterhalten. Und all das geschieht auf Kosten der Haushaltsmittel.

Die riesigen Dotationen, das massenhafte Nichtzurückzahlen der Kredite bei geringem Kreditzins und die geltenden Preise stimulieren die ineffektive Nutzung der Ressourcen. Bei Brenn- und Rohstoffen liegen sie 33 bis 66 Prozent unter den Weltpreisen. Andersseits machen die Preise für Nahrungsmittel im Durchschnitt nur die Hälfte der materiellen Aufwendungen für deren Erzeugung aus. Es besteht kein unmittelbares Verhältnis zwischen Aufwandsabbau, Effektivität der Wirtschaftsführung und Entlohnung des Arbeitskollektivs. Die Arbeiter, Ingenieure und Techniker sind in der Tat keine wahren Herren der Ressourcen und verhalten sich dazu wie zu Niemandem. Sie werden ungenügend für die Leitung gewonnen und haben kein Gefühl, gleichberechtigte Teilnehmer an der gemeinsamen Sache zu sein.

Um den Aufwandsmechanismus endgültig zu überwinden, gilt es, den Übergang zum neuen einheitlichen System der Wirtschaftsleitung in kurzer Zeit und komplex abzuschließen. Es kommt hauptsächlich darauf an, ein optimales Verhältnis zwischen zentralisierter Planung und der Selbstständigkeit des Betriebs zu ermitteln.

Das bevorstehende Plenum des ZK der KPdSU muß die Grundbestimmungen für eine radikale Umgestaltung der Wirtschaftsleitung des Landes erörtern und erarbeiten. Vorgeschieden wird, die Umgestaltung der Leitung mit einer Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus des Betriebes zu beginnen.

Die Hauptaufgabe bei der Gestaltung eines neuen Wirtschaftsmechanismus der Betriebe besteht darin, deren Selbstständigkeit zu erweitern und deren Verantwortung für die Ergebnisse des Wirtschaftens auf der Grundlage der vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung und weitgehenden Selbstverwaltung zu erhöhen.

Aus einem einfachen Durchführerbetrieb, der die realisierten Plankennziffern, welche nun alle seine Schritte reglementieren, von oben erteilt bekommt, verwandelt er sich in ein aktives

Planungsobjekt. Nicht das Ministerium wird das ganze Produktionsprogramm befehlsmäßig festlegen und anordnen, sondern der Betrieb selbst. Er wird von den stabilen ökonomischen Normativen, den staatlichen Aufträgen und Kontrollziffern ausgehen. Die Kontrollziffern werden keine Direktivkennziffern sein und die Initiative der Betriebe bei der Wahl wirtschaftlicher Lösungen nicht binden. Von den staatlichen Aufträgen, den direkten Bestellungen der Konsumenten, den langfristigen ökonomischen Normativen, Kontrollziffern und Limits ausgehend, stellt der Betrieb selbstständig seinen Fünfjahresplan auf und bestätigt ihn auch.

Doch es gibt keine Rechte ohne Pflichten. Der Betrieb darf sich nicht vom Staat aushalten lassen. Mehr noch, er muß mit den ihm erwirtschaftenden Mitteln nicht nur sich selbst, sondern auch den Staat unterhalten. Daraus resultiert auch die Notwendigkeit, daß der Betrieb auf der Grundlage der Prinzipien der vollen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung arbeitet. Aus dem Staatshaushalt wird in der Regel nicht finanziert. Jeder Betrieb muß an der Bildung des Staatshaushalts durch Abführungen für die Nutzung von Produktionsfonds, Arbeitskräften und Naturressourcen, einschließlich Land und Wasser, beteiligt sein. Diese Abführungen sind nicht nur eine stabile Einnahmequelle des Staates, sondern auch ein wichtiger Anreiz für eine rationelle Nutzung der Produktionsressourcen, denn abgeführt wird um so weniger, je weniger Ressourcen verbraucht werden.

Die Realisierung grundlegender Wandlungen im Statut der Betriebe macht es unbedingt notwendig, die Funktionen, die Arbeitsmethoden und die Organisationsstrukturen der den Betrieben übergeordneten Leitungsglieder radikal zu verändern und die Arbeit der Wirtschaftsverwaltungen des Landes umzugestalten. Vor allem bedarf es einer grundlegenden Umgestaltung der Tätigkeit der Ministerien. Bis jetzt erfüllen sie die Aufgaben der Leitung unbefriedigend, die Perspektivplanung wird schlecht betrieben, die Staatshaushaltsmittel sowie die zentralen Fonds werden für die Schaffung neuer Kapazitäten unrentabel genutzt. Das Ergebnis sind Disproportionen, Defizit und Unterschätzung der Entwicklung des sozialen Bereichs.

Uneffektiv ist die Tätigkeit der Ministerien auch im Bereich des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, was auch zu einem erheblichen Rückstand des wissenschaftlich-technischen Niveaus vieler Zweige vom Weltniveau geführt hat. Nur schwach arbeiten die Ministerien an der Abschaffung der Unwirtschaftlichkeit der Betriebe. Statt mit diesen Hauptaufgaben befassen sich die Stabsstellen der Zweige fast voll und ganz nur mit operativer Leitung der Vereinigungen und mischen sich mittels Administrativmethoden in ihre Wirtschaftstätigkeit ein, was auch eine der größten Ursachen für die niedrige Arbeitseffektivität der unterstellten Betriebe war.

Um die Tätigkeit der Ministerien von Grund aus zu verbessern, wird vorgeschlagen, sie von den Funktionen der operativen Leitung der Betriebe zu suspendieren und mit der verwerflichen Praxis Schloß zu machen. Mittel für hocheffektive Betriebe nach Umverteilung wenig effektiven, verlustbringenden zu kommen zu lassen. Die Ministerien müssen in der Tat zu wissenschaftlich-technischen und planwirtschaftlichen Stabsstellen der Zweige werden. Sie sind verpflichtet, vor dem Land die Deckung des Perspektivbedarfs an Erzeugnissen des Zweiges zu verantworten, gegen Disproportionen vorzugehen und zu gewährleisten, daß die Produktions- und Erzeugnisqualität das Weltniveau erreichen. Ihre Aufgabe wird sein, effektiver zu wirken — auf der Grundlage ei-

ner vertieften Spezialisierung und Kooperation und einer vervollkommenen Organisation und Struktur der Produktion.

Es kommt darauf an, die Aktivität der Ministerien in der Außenwirtschaftstätigkeit, bei der Ausbildung, Umschulung und Weiterbildung der Kader zu fördern. Die neuen Aufgaben und Funktionen der Ministerien erfordern eine Reduzierung und Vereinfachung der Struktur ihres Apparates, die Festigung seiner wissenschaftlich-technischen und planwirtschaftlichen Einheiten und die Abschaffung jenes Teils des Apparats, der sich mit wirtschaftlich operativen Funktionen befaßt. Der Apparat muß die ökonomischen Leitungsmethoden beherrschen, eine Demokratisierung des Stils anstreben und die Offenkundigkeit in der Arbeit erhöhen.

In Übereinstimmung mit den Veränderungen im Wirtschaftsmechanismus wird auch die Tätigkeit der zentralen Wirtschaftsorgane: des Staatlichen Plankomitees, des Staatlichen Komitees für materialtechnische Versorgung, des Finanzministeriums, der Banken sowie der Ministerien der Unionsrepubliken und der örtlichen Organe neu gestaltet. Die Haupttrichter der Reorganisation ist der Übergang zu ökonomischen Leitungsmethoden.

Eine einschneidende Erhöhung der Rolle und Verantwortung der Betriebe bei der Planung schafft reale Bedingungen dafür, daß das Staatliche Plankomitee der UdSSR wirklich zum wirtschaftlichen Stab des Landes wird. Er muß seine Bemühungen konzentrieren auf die strategischen Richtungen der planmäßigen Leitung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, auf die Herausbildung der wichtigsten volkswirtschaftlichen Proportionen, auf die Realisierung der wichtigsten wissenschaftlichen Errungenschaften, auf die Vervollkommnung der Strukturinvestitionspolitik und auf die Gewährleistung der Bilanzierung der Volkswirtschaft.

Vorrangig in der Tätigkeit des Staatlichen Plankomitees müssen die ständige Regelung des Wirtschaftsmechanismus, die Schaffung ökonomischer Voraussetzungen für eine effektive Arbeit der Betriebe, die Ausarbeitung begründeter ökonomischer Normative und Limits werden, die eine feste Koordinierung der auf wirtschaftlicher Rechnungsführung beruhenden Interessen der Betriebe mit den Interessen des ganzen Staates absichern.

Es gilt, die Planung von Wissenschaft und Technik und die Nutzung ihrer Ergebnisse wesentlich zu verbessern. Dazu wird vorgeschlagen, einerseits ökonomische Methoden anzuwenden, die die schnellstmögliche umfassende Überleitung wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse stimulieren, und andererseits verallgemeinernde Kennziffern in die Staatspläne aufzunehmen, die den ökonomischen Nutzeffekt des wissenschaftlich-technischen Fortschritts beinhalten. Zur Entwicklung der angewandten Forschung wird vorgeschlagen, zu den Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung und Eigenfinanzierung überzugehen. Finanziert werden müssen nicht Forschungseinrichtungen, sondern Forschungsarbeiten.

Die wissenschaftliche Entwicklungsarbeit ist ebenfalls eine Warenproduktion mit bestimmten Aufwandskosten. Die wissenschaftliche Ware muß einen Kunden haben, der ihre Kosten bezahlt.

Das System der materialtechnischen Versorgung muß umgestaltet und mit den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung, unter Berücksichtigung der Erweiterung der Selbstständigkeit der Betriebe in Einklang gebracht werden. Den Vorrang werden die Wirtschaftsformen der Verteilung von Ressourcen durch den etappenweisen Übergang zum Großhandel mit Produktionsmitteln erfahren. Er muß zur wichtigsten Form der materialtechnischen Versorgung werden.

Vorgesehen ist eine Preisreform, die einen organischen Zusammenhang zwischen den Großhandelspreisen, Aufkaufpreisen

(Fortsetzung S. 2)

Im Arbeitsaufgebot

Im Werk „Mankentshiwmasch“ hat sich breit der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober entfaltet. Mehrere Kollektive weisen erhebliche Leistungen auf. Führend dabei sind die Elektroschweißbrigaden von Heinrich Wilhelm und Eduard Henz. Nennenswerte Arbeitser-

sultate erzielen die Schlosser um Sabir Sapajew und die Schweißer um Valeri Denisenko. Die Arbeitsaktivisten widmen ihre Leistungen dem Jubiläum der Oktoberrevolution.

Ewald KORN

Gebiet Tschimkent



Im Sowchos „Kokschetawski“ des Gebiets Kokschetaw erfreut sich der Mechanisator Georg Toppel (unser Bild) eines guten Rufes. In diesem Jahr hat er bei seiner 20. Aussaat mitgemacht. Georg Toppel ist Parteimitglied und leistet bei ständiger Planüberbietung mustergültige Arbeit. Sein Tagessoll erfüllt er zu 120 bis 150 Prozent. Seine reichen Arbeitserfahrungen vermittelt er großzügig angehenden Mechanisatoren. Foto: KasTAG

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Unter der Wettbewerbslosung „Dem 70. Jahrestag der Oktoberrevolution unsere Leistungen“ wetteifern mehrere Arbeitskollektive im Gebiet Dsheskasgan. Aktiv unterstützen die Bewegung die Reparaturschlosser der Maschinenabteilung des Hüttenkombinats von Balchach. Bereits dieser Tage meldeten sie die Erfüllung ihrer Vorhaben zum denkwürdigen Datum.

Spitzenleistungen erzielte dabei der Dreher W. Pankow, der schon heute für August 1988 arbeitet.

Dem Zeitplan voraus ist die Baggerbesatzung von Woldegar Ziegler aus der Erzbaggerverwaltung Sarbal. Im Gebiet Kustanai. Die Baggerführer haben ihren Halbjahresplan vorfristig abgerechnet und über 1 435 500 Tonnen Abraum verladen.

Sicheren Schrittes nähern sich die Arbeitsaktivisten ihrem Ziel — zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zwei Jahrespläne zu schaffen.

Zur Getreidemahd bereit

Die Agrarbetriebe des Gebiets Dshambul haben die Instandsetzung der Mährescher und Mähmaschinen beendet. Jede der 2 600 Erntemaschinen wurde von einer autoritativen Kommission überprüft, die deren Zulassung zur Ernte einbringt genehmigte. Zur vorfristigen Überholung der Erntetechnik verhalten die Partner — die spezialisierten Betriebe des RAPO, die zusätzliche Linien zur Funktionskontrolle der Baugruppen und Aggregate eingerichtet hatten. Es wurden Stationen für deren Austausch eröffnet. (KasTAG)

Die ständige Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR für Jugendangelegenheiten erteilte die Arbeit des Ministeriums für Kraftverkehr der Kasachischen SSR zur Steigerung der Rolle der Arbeitskollektive bei der Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin und bei der Anergieung einer vom Alkoholgenuß freien Lebensweise der im Zweig beschäftigten Jugend. Den Bericht erstattete der Stellvertretende Minister I. G. Janson.

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß heißt es, daß es bei der Organisation der Arbeit, der dienstleistungsmäßigen, ärztlichen und kulturellen Betreuung junger Kraftfahrzeugbauer wesentlich Mängel gibt. In den Produktionskollektiven sind nur wenig Komsozolen- und Jugendbrigaden organisiert und wird nur schwach die Brigadevertrags-

In den ständigen Kommissionen

des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

methode mit kollektiver Entlohnung eingeführt.

Die Kraftverkehrsbetriebe der Republik sind nicht mit Wohnheimen und Vorschuleinrichtungen versorgt. Deren Bau wird äußerst langsam geführt. Unbefriedigend wird das Programm „Wohnungsbau 91“ verwirklicht. Es wird durch keine materiellen Ressourcen untermauert.

In vielen Betrieben fehlen Rote Ecken, Erholungsräume, wird keine Körperkultur und Massensport durchgeführt. Die ärztliche Betreuung der Werktätigen des Kraftverkehrs ist nicht organi-

siert. Die Vorbeugung gegen Trunksucht, besonders unter der Jugend, wird unbefriedigend durchgeführt.

Die Kommission erarbeitete Empfehlungen zur Mobilisierung der Arbeitskollektive für eine allseitige Vervollkommnung der Arbeit mit jungen Kraftfahrzeugbauern, für deren Erziehung zu bewußter Disziplin und für die Verankerung einer vom Alkoholgenuß freien Lebensweise.

An der Arbeit der Kommission beteiligte sich der Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. S. Nurpelsow.

Die Kommission für kommunal- und städtische Versorgungswirtschaft erörterte den Bericht von M. S. Achmetow, Vorsitzender des Kaskelener Rayonvolkskomitees im Gebiet Almaty, über die Arbeit der Sowjet- und Wirtschaftsorgane zur Verbesserung der kommunalen Dienstleistungen und zur Verschönerung der Siedlungen im Zusammenhang mit der Vorbereitung des 70. Jahrestags des Großen Oktober. An diese Arbeit werden, wie die Deputierten hervorhoben, gegenwärtig mehr ständige Kommissionen und Ab-

geordnetengruppen herangezogen. Auf Vollversammlungen der Dorfbewohner ist in der letzten Zeit ein breiter Themenkreis von Fragen der besseren Versorgung der Bevölkerung mit kommunalen Dienstleistungen und der Verschönerung der Siedlungen erörtert worden. Die Betriebe des Rayons verpflichten sich, zum Jahrestag des Großen Oktober 29 Kilometer neuer Wege zu übergeben, 28 000 Obst- und Zierbäume und eine 8 Kilometer lange Wasserleitung sowie Kläranlagen dem Betrieb zu übergeben. Die Vorbereitung auf den Feiertag ist aber noch nicht zur

gehörigen Entfaltung gekommen. Der Entwicklung des Wettbewerbs der Einwohner von Ortschaften um die Verschönerung und die vorbildliche Sauberhaltung der Wohnviertel, Straßen, Wohnungen sowie der Propagierung der Bewegung „Für ein vorbildliches Straßenzug“ und „Für ein vorbildliches Haus“ unter der Bevölkerung wird zu wenig Beachtung geschenkt.

Die Kommission forderte die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane, die Betriebe auf dem Territorium des Rayons haben, auf die Versorgung der Bevölkerung mit kommunalen Dienstleistungen zu verbessern und eine Verschönerung ländlicher Siedlungen zu gewährleisten.

An der Arbeit der Kommission beteiligte sich der Vorsitzende des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR K. U. Medeubekow.

(Fortsetzung)

Grundfrage der Umgestaltung

Einzelpreisen und Tarifen sichern soll. Es gilt, die Praxis der Preisbildung von Grund aus zu verändern, in den Preisen konsequent den gesellschaftlich notwendigen Aufwand auszudrücken und deren stimulierende Einwirkung auf die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf die Erneuerung der Produktion und auf die Verbesserung der Erzeugnisqualität zu verstärken. Es ist außerordentlich wichtig, der Preisbildung einen aufwandswidrigen Charakter zu verleihen. Die Rolle der Preise wird ansteigen bei der Herausbildung der Planungsproportionen, beim Herbeiführen fortschrittlicher Wandlungen in der Ökonomie und bei der Realisierung der sozialen Politik.

Die neuen Verfahrenswesen im Bereich der Finanzen und des Kredits bestehen vor allem in der Schaffung von Bedingungen für die Arbeit der Betriebe mit wirtschaftlicher Rechnungsführung, für die Erhöhung ihres Interesses am Wachstum der Haushaltseinnahmen. Der Finanzmechanismus muß voll und ganz auf langfristigen und stabilen Normativen und Normen beruhen. Dies wird den Betrieben ermöglichen, selbständig, ohne Einmischung von oben, ihre Finanzbasis für die Lösung von Aufgaben der sozialökonomischen Entwicklung aufzubauen.

Die Banken müssen aktiv an der Wirtschaftstätigkeit der Betriebe mitwirken und deren interessierte Partner sein. Die Betriebe müssen die Kredite effektiv einsetzen und termingerecht zurückzahlen. Künftig ist es unzulässig, Kredite dazu zu verwenden, Finanzinbrüche und Versäumnisse in der Wirtschaftstätigkeit wettzumachen.

Neue Aufgaben werden im Bereich der Arbeitskräfteverteilung gestellt. Es gilt, ein System effektiver Beschäftigung, Neueinstellung und Umschulung freierwerdender Arbeitskräfte zu schaffen.

Danach sprachen die Beratungsstellen.

Nach dem XXVII. Parteitag unbesonders nach dem Januarplenum des ZK spürten wir, daß die Umgestaltung eine heraufgereeifte Notwendigkeit ist, sagte B. I. Fomin, Generaldirektor der Leningrader Vereinigung „Elektrosil“. Ihre erste Erscheinung erlebten wir in den Merkmalen der Demokratisierung. Das ist richtig; man muß damit aufräumen, was wir sagen und was wir tun sollen. Hier darf man nicht von Administrativvorschriften, sondern von der Ökonomie, von den Erwartungen des Kollektivs ausgehen, in dem man wirkt. Doch in den Vordergrund muß man die Staatsinteressen rücken. Die Umgestaltung im Wirtschaftsgebiet untermauert den Demokratisierungsprozeß, und die Demokratisierung schafft ihrerseits günstige Bedingungen für die Selbstverwaltung in den Arbeitskollektiven und für die Entwicklung der Ökonomie.

Auf Fragen der Vervollkommnung der Planung eingehend, stellte der Redner fest, daß diese gegenwärtig zu zentralisiert ist und nach einer sehr großen Zahl von Kennziffern erfolgt. Das System zur Planaufstellung ist plump und mehrstufig. Die Aufstellung des Plans müßte seines Erachtens auf der Grundlage von Direktverträgen erfolgen.

Über Probleme der Ressourcenverteilung sprechend, vertrat B. I. Fomin die Meinung, daß der Übergang zur Selbstfinanzierung und Eigenwirtschaft die Käufer ernüchtern wird. Weil wir aber ständig sowohl in der Rolle des Produzenten als auch des Abnehmers fungieren, wird jetzt, unter den neuen Bedingungen, niemand für sein Geld Oberflüssiges beziehen. Die Warenmengen, die wir schaffen, reichen für eine störungsfreie Arbeit vollständig aus.

M. S. Gorbatschow: Viele sagen: Erst werden wir das Defizit beseitigen und dann zum Großhandel übergehen. Wir müssen jedoch das Defizit in bedeutendem Maße gerade durch den Großhandel überwinden. Sobald jemand zur Selbstfinanzierung übergeht, verringern sich sofort die Bestellungen der Technik. Ich erinnere mich an Fälle aus der Praxis in der Region Stawropol. Sofort nachdem man im Kolchos „Kasminski“ zur kollektiven Leistungsvertragsmethode übergegangen war, verringerte sich die Zahl der Mechanisatoren um die Hälfte. Um 33 und sogar um 50 Prozent nahm der Bedarf an Technik ab. Sollte jemand denken, man solle zuerst das Defizit überwinden und dann mit dem Großhandel beginnen, so werden wir diese Frage nie und nimmer entscheiden.

Zwischenruf: Michail Sergejewitsch! Die Anforderungen zeigen, daß die Landwirtschaft 30 Prozent der Mähdrescher nicht nimmt.

M. S. Gorbatschow: Weil man jetzt aus eigener Tasche zahlt.

Im Lande sind unter verschiedenen Schildern eine Unmenge von Organisationen, Forschungsanstalten, Konstruktionsbüros und Betrieben geschaffen worden, die ihre Funktionen eigentlich nicht erfüllen, führte B. I. Fomin weiter aus. Schon heute braucht niemand mehr diese Einrichtungen, die jedoch noch immer etwas weiter tun. Der Redner beantragte deren Eignungsprüfung.

Von der Rolle der Ministerien im neuen System der Wirtschaftsleitung sprechend, unterstrich der Redner, daß die Ministerien gegenwärtig für alles verantwortlich sind. Sie wurden unter solche Bedingungen gestellt, wo sie bereit sein müssen, auf jede konkrete Frage zu antworten, die sich auf die Wirtschaftstätigkeit eines beliebigen Betriebs bezieht. Das zwang den Apparat des Ministeriums, zum Einzelnen von Informationen, unendlichen Beratungen und Kollegienentscheidungen zu greifen. Die Branchenzweige

müssen von der Einmischung in die kleinteiligen Angelegenheiten der Betriebe befreit und sich mit dem Wichtigsten — der Durchführung der Plan-, Wirtschafts- und Technikpolitik — befassen.

Seine Einstellung zum Entwurf des Gesetzes über den staatlichen Betrieb erläuternd, erinnerte B. I. Fomin daran, daß seinerzeit die Erörterung der Bestimmungen über die Vereinigungen lange Zeit gedauert hatte. Doch nach ihrer Bestätigung wurde sie durch zahlreiche Verfügungen, Weisungen und Befehle ergänzt und gilt deshalb praktisch nicht. Diese Lehre sollte man jetzt, wo wir die Annahme des Gesetzes über den Betrieb vorbereiten, in Betracht ziehen. Man muß es so einrichten, daß niemand es verletzt.

Über eine Reihe von Fragen der Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus und über die Notwendigkeit der Schaffung ökonomischer Bedingungen, die die Verantwortung, und das Interesse der Menschen an der Erzielung hoher Arbeitsergebnisse erhöhen, sprach W. P. Moskalenko, Stellvertretender Generaldirektor der Forschungsproduktionsvereinigung für Maschinenbau „M. W. Frunse“ in Sumy.

Die Selbstfinanzierung, sagte er, ist eine sehr gute ökonomische Methode. Wenn wir sie einführen, werden wir zweifellos hohen Nutzen erreichen. Doch einige Ministerien sind, wie die Praxis zeigt, zu neuen Bedingungen übergegangen, ohne ein begründetes System wirtschaftlicher Normative geschaffen zu haben.

Wir dürfen nicht behaupten, den Mechanismus der Selbstfinanzierung durchgearbeitet zu haben, wenn das Erarbeitete dennoch das Sekundäre, die Planung und Versorgung aber das Primäre bleiben. Sogar in unserer Vereinigung, die diese Methode das dritte Jahr anwendet, sehen wir uns am Ende jedes Monats gezwungen, der berichtigten Warenproduktion aus der Enge zu helfen. Sie war und bleibt faktisch die Kennziffer der Leistungsbewertung. Deshalb schätzt das Ministerium bedauerlicherweise auch jetzt noch die Arbeit des Kollektivs nur danach ein.

M. S. Gorbatschow: Der Plan der Warenproduktion wurde erfüllt, der Plan der Vertragslieferungen aber wurde untergraben. Und so geht die gestörte Bilanz übers ganze Land. Wollen wir ein neues Bewertungskriterium im Hinblick auf die Umgestaltung und auf den Übergang zu den Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung finden. Die Partei-, Sowjet- und Staatsorgane, alle, die da bewerten und einschätzen, müssen sich ebenfalls reorganisieren. Dabei je rascher, desto besser.

Auf die Bestimmungen des Gesetzes eingehend, erklärte sich W. P. Moskalenko mit dem Standpunkt einiger Mitarbeiter aus „AwtoWAS“ bezüglich dieses Dokuments nicht einverstanden.

M. S. Gorbatschow: Es wäre aber gut, wenn Sie darüber schreiben und das Dokument als Ökonom einschätzen würden. Man soll den Menschen die Möglichkeit bieten, verschiedene Standpunkte zu vergleichen und die beste Variante zu ermitteln. Es ist viel einfacher zu sagen: Schluß mit der Diskussion! Sie ist beendet. Und was weiter? Wir sind zum alten Adam zurückgekehrt. Alle schweigen. Alles ist schön und gut. Auf den Tribünen klingt „Hurra!“ die Sache im Lande kommt aber nicht vom Fleck. Deshalb muß man offen über alles sprechen, obwohl ich der Ansicht bin, daß man die Kultur der Diskussion erhöhen muß. Und nicht das ZK mit Klagen bestimmen wie früher. Es gibt den Chefredakteur, die politische Linie, politische Prinzipien, Forderungen und Kriterien — für den Sozialismus, im Interesse des Volkes, und nicht gegen den Sozialismus, nicht gegen das Volk. Davon soll man sich bei der Diskussion und in der Arbeit der Zeitschriften leiten lassen.

Im weiteren sprach W. P. Moskalenko über Fragen der Kaderaus- und -weiterbildung. Er stellte fest, daß für einen erfolgreichen Übergang zu neuen Methoden der Wirtschaftsführung die ökonomische Schulung der Leitungskräfte größtmöglich vervollkommen werden muß. Für die Leute müssen Bedingungen zur Erweiterung ihrer Kenntnisse und ihrer Qualifizierung geschaffen werden. Doch nur in dem Fall, wenn sie es auch wirklich wollen. Es gibt ja außerdem auch solche, die ihre Pflichten, gelinde gesagt, ungewissenhaft erfüllen, darunter auch Arbeiter, Konstrukteure, Ökonomen und Spezialisten. Es sind Einwirkungsmaßnahmen zu erwägen, die auf die Erziehung dieser Nachlässigen gerichtet sind.

M. S. Gorbatschow: Auch das Arbeitsgesetzbuch muß man mit den Bedingungen der Arbeit der Betriebe nach wirtschaftlicher Rechnungsführung in Einklang bringen.

Abschließend schlug W. P. Moskalenko vor, ein Spezialnormativ zu stiften, das die Höhe der Abführungen der vom Betrieb erarbeiteten Mittel an die örtlichen Haushalte festlegen würde. Die Umgestaltung kommt voran. Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, daß sie in dem Tempo verläuft, mit dem wir zufrieden sein könnten, sagte der Stellvertretende Generaldirektor der Vereinigung „AwtoSIL“ A. I. Bushinski. Die Demokratisierung der Produktion und die Wahl der Leiter sind die charakteristischsten

Wesenszüge jenes Sanierungsprozesses, der sich zur Zeit in der Wirtschaft vollzieht. Wirtschaftliche Rechnungsführung und Demokratisierung sind die einzigen Linien der Umgestaltung im Wirtschaftsmechanismus.

Der Redner verwies auf die sehr beachtliche Schwierigkeit der Funktionskontrolle der Selbstfinanzierungssysteme. Unter anderem bekamen zahlreiche Ministerien und Betriebe laut Fünfjahrplan weniger Investitionen als nötig. Früher wurde dieser Mangel durch die Jahrespläne und Umverteilung der Ressourcen korrigiert. Zur Zeit ist solch ein Weg untersagt. Wir führen z. B. sämtliche Investiva einschließlich des Baus neuer Betriebe, aus Eigenmitteln aus, ohne auch nur eine Kopeke aus dem Haushalt zu beanspruchen. Weil aber die Berechnung der Normative aufgrund des bestätigten Fünfjahrplans erfolgte, gestaltete sich die Lage so, daß wenn der Betrieb keinen Investiva ausführt, auch die Gewinnabführungen nur gering sind. Bei einem anderen ist das umgekehrt: Da bleiben bis 80 Prozent der Gewinne im Betriebe.

M. S. Gorbatschow: Alexander Iwanowitsch, Sie haben den Gedanken über die Verteilung des Gewinns wahrscheinlich nicht erfaßt. Wollen wir die Zahlungen nicht aus dem Gewinn leisten, sondern aus dem Gewinn für die Ressourcen zahlen. Für die Arbeitsressourcen, für die Fonds, für das Wasser und für den Boden. Wer den Plan mit größerem Ressourcenverbrauch erfüllt, muß auch mehr zahlen, wer weniger verbraucht, zahlt entsprechend weniger dem Staat. Wer den Gewinnplan nicht erfüllt, muß die Ressourcen dennoch bezahlen. Der Zahlung für die Ressourcen, liegt übrigens die Idee der Natursteuer zugrunde. Hast du ein oder zwei Hektar bekommen, müßt du für jedes Hektar zahlen, alles andere gehört dir.

Zur Zeit stehen wir in der Übergangsperiode, führte A. I. Bushinski weiter aus. Man kann einiges verbessern. Doch das System als Ganzes muß für das dreizehnte Planjahr (1987) durchgearbeitet werden. Viel Zeit steht uns dafür nicht zur Verfügung: Das dreizehnte Planjahr bricht im Handumdrehen an. Der neue Wirtschaftsmechanismus tritt in Aktion und wird nun dann funktionieren, wenn er für alle, angefangen von den höchsten Leitungsorganen in gleichem Maße gelten wird.

Unser Ministeriumsbereich ist beispielsweise zur vollen Eigenfinanzierung übergegangen. Doch von uns verlangt man: Liefert soundso viele Erzeugnisse, überführt eine bestimmte Zahl von Brigaden auf wirtschaftliche Rechnungsführung, führt soundso viele numerisch gesteuerte Werkzeugmaschinen ein, und als wir alles zusammengerechnet hatten, stellte es sich heraus, daß für das Jahr 1986 1670 Kennziffern geplant sind. Und sie alle sind bestätigt, unterzeichnet und uns zugeleitet worden.

Ich will sagen: Solang damit nicht Schluß gemacht wird, kann es keine Ordnung geben. Haben wir doch eine Kennziffer, die für alles stehen kann — die Erfüllung der vertragmäßigen Planlieferungen.

Es gibt eine Frage, mit der ich nicht einverstanden bin. Das ist die normative Planung des ingenieurtechnischen Personals. Das brauchen wir nicht. Gibt es doch ein Normativ für die Entlohnung, wozu also noch eins? Letzt diese Normative für Forschungsinstitute und Dienststellen fest, aber nicht für Betriebe, die den Lohnfonds nach einem Normativ formen. Der Gesetzentwurf sieht das Recht der Betriebe vor, die überplanmäßige Produktion nach eigenem Ermessen zu verkaufen. Wir unterschätzen wahrscheinlich diese Möglichkeit. Das wird ein außerordentlich wirkungsvoller, starker Hebel zur Beschleunigung der ökonomischen Entwicklung unseres Landes sein. Zur Zeit denken wir darüber zu wenig nach.

Auf die Ausarbeitung der Fünfjahrpläne eingehend, zog J. A. Peskow, Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Rostselmasch“ folgende Schlußfolgerung: Es tut ein differenziertes Herangehen an die Normative not.

Die Umgestaltung hat bis jetzt das Bankensystem nicht berührt. Das führt zu verschiedenen Sanktionen, durch die die Betriebe, welche die technische Umrüstung durchführen, buchstäblich „ausgeplündert“ werden.

Über die Preisbildung. Das Agrar-Industrie-Komitee hat uns die Aufgabe gestellt, einen Mähdrescher von Weltniveau zu schaffen. Während seiner Entwicklung wurden wir vor die zweite Aufgabe gestellt — nicht eine Kombination, sondern eine Serie von Maschinen zu schaffen, die Fragen der Ernte aller Kulturen lösen würden. Doch die Rentabilität des Mähdreschers „Don“ machte minus 1,5 Prozent aus, d. h. die Maschine ist also verlustbringend. Die Vereinigung verlor 17 Millionen Rubel Selbstkosten und ist in eine mäßliche finanzielle Lage geraten.

Was die Investitionspolitik betrifft, so bin ich der Meinung, daß man bei der Eigenfinanzierung exakt abgrenzen muß, was wir auf eigene Kosten und was wir auf Kosten staatlicher Investitionen zu machen haben.

Die Investitionsbank muß meines Erachtens den Betrieben die Fragen der Finanzierung des Investiva lösen helfen, keinesfalls aber sich in technologische Fragen einmischen. Nun über die materiell-technische Versorgung. Die Perspektive, diese Angelegenheit über Verkaufsstellen zu

lösen, ist natürlich gut. Doch ich bin der Ansicht, daß man uns jetzt die Möglichkeit geben muß, aufgrund direkter vertragsmäßiger Wirtschaftskontakte zu arbeiten. Vorläufig will uns das nicht klappen, und die Schuld daran trägt das Staatliche Komitee für materiell-technische Versorgung.

Und noch ein Problem: Warum muß das Staatliche Plankomitee der UdSSR uns „von oben“ planen, wieviel Prozent Metall wir einsparen müssen, wo wir doch zur Eigenfinanzierung übergehen? Wir brauchen eine effektivere Methode der Einsparung.

Was das Gesetz über den Betrieb anbelangt, so müssen wir, wenn wir ihn annehmen, auch die vorhandenen Bestimmungen überprüfen, d. h. sie mit dem Gesetz über den Betrieb in Einklang bringen.

M. S. Gorbatschow: Wenn wir aber bei der Bestätigung des Dokuments noch einen Artikel hinzufügen: Alles, was diesem Gesetz widerspricht, ist als ungültig zu betrachten?

Ich denke, so muß es auch sein, führte J. A. Peskow weiter aus. Laut Gesetz muß man an die Produktionsleiter Anforderungen stellen und laut Gesetz ihnen auch vertrauen.

Der Übergang von administrativen zu ökonomischen Methoden ist mit einer wahren Revolution im Denken verbunden, sagte G. A. Arbatow, Akademienmitglied und Direktor des Instituts für die USA und Kanada der AdW der UdSSR. Und diese Revolution ist noch nicht abgeschlossen. Wir müssen uns einig für Kritik tabuisierte Kennziffern genauer ansehen und mit ihnen so abrechnen, wie sie verdienen. Ein davon ist die des Wachstumstempos. Wozu sollten wir diese Kennziffer mit Kritik tabu belegen? Wir produzieren zweimal mehr Stahl als die Amerikaner. Wir produzieren mehr Werkzeugmaschinen, mehr Zement und mehr Schuhwerk. Wir haben viermal mehr Kühn. Nicht das Tempo allein ist ausschlaggebend. Nur nach dem Übergang zur Intensivwirtschaft werden wir ein reelles Wachstumstempo erzielen. Vorläufig aber sind es vorgetauschte Tempos, die diejenigen brauchen, die die entsprechenden Kennziffern und Prämien nicht verlieren wollen.

Der Redner verwies darauf, daß das vortrefflichste System der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Eigenfinanzierung im Sand verlaufen kann, wenn unsere Finanzen im jetzigen Zustand bleiben. Das Geld muß zu Geld gemacht werden.

Auf den Gesetzentwurf über den Betrieb eingehend, unterstrich der Redner, daß dieses Dokument, und sei es noch so gut, keinen Nutzen bringen wird, wenn die ganze Atmosphäre, in der es zur Anwendung kommt, nicht geändert wird. Die Frage muß komplex gelöst werden. Daher ist es sehr gut, daß zugleich noch eine ganze Reihe von Beschlüssen vorbereitet wird. Dabei kommt es aber darauf an, daß sie nicht dem Gesetz widersprechen.

Der Redner verwies darauf, daß sich in der Industrie die Tendenz zum Bau von Gigantbetrieben ins Auge springt. Doch allzu große Betriebe zu leiten ist sehr kompliziert. Deshalb ist es nicht immer zweckmäßig, die Kapazitäten der Vereinigungen auszubauen, sondern man muß den Weg der Kooperation mit Kleinbetrieben einschlagen. Im Westen erfolgt der wissenschaftlich-technische Fortschritt über Kleinbetriebe.

Auf die Wege zur Vervollkommnung der Wirtschaftsleitung eingehend, sprach sich G. A. Arbatow für die Reduzierung der Zahl der Ministerien und die rapide Kürzung ihrer Funktionen aus. Seltener Meinung nach muß auch die Rolle des Staatlichen Plankomitees geändert werden. Wir reproduzieren uneffektive Proportionen. Die ganze Struktur ist zu schwerfällig. Und einen neuen Weg einzuschlagen ist außerordentlich schwierig wegen der Einstellung der zentralen Leitungsorgane.

Der Redner hob hervor, daß unter den neuen Verhältnissen die Rolle des Wettbewerbs ansteigt, die den Betrieben, einen Auftrieb zu Neuerungen geben muß. Ein echter rascher wirtschaftlicher Fortschritt kann unter Druck nicht erzielt werden. Dies ist nur unter den Bedingungen der gesunden sozialistischen Konkurrenz möglich. Man darf nicht gleich am Anfang ein Monopol für die Produktion der jeweiligen Erzeugnisse schaffen, sondern man muß einigen Betrieben die Möglichkeit geben, ihre Kräfte zu versuchen, und auf der Grundlage des Wettbewerbs das beste Ergebnis ermitteln.

Unser Ziel, sagte der Minister für Chemie und Erdölmaschinenbau W. M. Lukjanenko, arbeitet fünf Monate lang unter den Bedingungen des Experiments. Das ist nur eine kurze Frist, doch konnte in dieser Zeitspanne bereits einiges geklärt werden. Ich möchte da einige Überlegungen zum Ausdruck bringen. Wir begannen mit einer umfassenden Schulung der Leiter der mittleren Struktureinheiten. Wir organisierten zonale Seminare und entsandten sachkundige Spezialisten dorthin. Die von uns erarbeiteten methodischen Anweisungen wurden für die Meister, Abteilungsleiter und Direktoren der Betriebe im täglichen Gebrauch unentbehrlich.

Leider unterbreitete kein einziger Betrieb, außer der Forschungs- und Produktionsvereinigung von Sumy, den Vorschlag zur Planvergrößerung.

M. S. Gorbatschow: Wahrscheinlich zweifelt man einfach

Wir hatten einen nichtbilanzierten Plan für Walzproduktions, sagte W. M. Lukjanenko. In einigen Betrieben reichte das Walzgut nicht aus, um den Plan zu erfüllen. Deshalb ging niemand auf ein Planplus ein.

Vor dem Übergang zur Eigenfinanzierung schien es uns, daß wir alles getan und eine sehr umfangreiche Vorbereitungsarbeit geleistet hätten. Doch es stellte sich heraus: Wir haben noch nicht alles getan. Im Februar war ich im Gebiet Swerdlowsk — wir haben dort acht Betriebe. Dort konnte ich mit Arbeitern, Meistern, Abteilungsleitern und Direktoren sprechen. Es ist mir sehr unangenehm, das sagen zu müssen, doch jeder zweite Leiter beherrscht diese Prinzipien faktisch nicht. Er hatte zwar darüber gelesen, doch alles wieder vergessen.

Unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung, führte der Redner weiter aus, muß es ein Minimum an Betriebsleistungen geben, deren Errichtung auf Kosten von Staatsinvestitionen erfolgen muß. Mittel dazu muß man allerdings selbst erwirtschaften. Unsere Direktoren bitten beispielsweise nicht mehr: Gebt mir dieses oder jenes.

Die Antwort ist ganz eindeutig. Verdienet es selber. Natürlich gibt es noch Leiter, die kommen und sagen: Gebt uns einen Rat, wie wir diese Situation bewältigen könnten. Denn sie sehen ein, daß wir keine Mittel haben, um ihre nachlässige Arbeit zu decken. Das heißt, der Mechanismus beginnt zu wirken. Gewiß wird er noch effektiver werden, bloß braucht es dazu seine Zeit.

M. S. Gorbatschow: Wenn es ein Mittel mangelt, dann nehmt doch einen Kredit auf. Dies bedeutet ebenfalls Selbstfinanzierung, aber über Kredit, weil ihr den Kredit zurückerstattet werdet. Und bei uns hat man sich an Kredit ohne Rückerstattung gewöhnt...

Ich möchte mich auch zur Nutzung der erwirtschafteten Mittel äußern, fuhr W. M. Lukjanenko in seiner Ansprache fort. Dies ist ein Problem der Probleme. Hat ein Betrieb die Mittel für den Wohnungsbau erarbeitet, dann sollte er die Regiebauweise entwickeln. Doch gibt es hier manche Schwierigkeiten. Wenn man selbst baut, hat man ein Problem mit Ressourcen, insbesondere mit Eisenbeton. Es mangelt sehr stark an Ausrüstungen. Natürlich dürfen wir hier den Glauben der Betriebe nicht daran untergraben, daß sie die erarbeiteten Geldmittel waresseitig abdecken können. Diese Frage muß gelöst werden.

Darauf eingehend, daß die Umgestaltung nur langsam vorankommt, unterstrich W. P. Kabaldse, Direktor der Produktionsvereinigung für Werkzeugmaschinenbau „50 Jahre UdSSR“ von Iwanowo, folgendes: Was uns daran behindert, ist vor allem die uns im Laufe von Jahren anergozene Gewohnheit, nur das zu tun, was von oben angeordnet ist. Heute lautet die wichtigste Frage so: Wie kann Initiative stimuliert und gefördert werden? Es gilt, Arbeitsstil, Arbeitsorganisation und Leitung abzuändern. Ich stimme mit denjenigen überein, die da wissen wollten, wo das Land so viele Ministerien braucht. Sehen Sie nur: Der eine Minister produziert Maschinen für die Futterproduktion, der andere — Straßenbaumaschinen, und so geht das weiter. Oder nehmen Sie die Organisation der Produktion. In der BRD verfügen beispielsweise nur zwei von den insgesamt 500 relativ kleinen Werkzeugmaschinenbauern über eigene Gießereien. Bei uns aber hat jeder Betrieb seine Gießerei, seine Modelle, sein Holz, seine mechanische Bearbeitung — sie haben alles ihr eigen.

Die Rolle der Wissenschaft, der Institute und der Entwicklungseinrichtungen bei der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts muß gesteigert werden. Bei uns herrscht irgendein nachlässiges Verhalten zu diesen Einrichtungen vor. Man läßt sie in Ruhe aus Angst, sich den Ruf eines Reaktionsären einzuhandeln.

Vor kurzem wurde unserer Produktionsvereinigung ein Werkzeugaufbauwerk zugeordnet, führte W. P. Kabaldse weiter aus. Dabei handelt es sich um einen vortrefflichen neuen Betrieb, doch sein Direktor klagt, es mangelt in der Produktion an Leuten. Indes stellt es sich heraus, daß hier kein Mangel an Mitarbeitern besteht, die sich mit unnötiger Schreiberei abgeben. Und dafür gibt es formell geeigneten, auch einen Anlaß. Ein beliebiger Kontrolleur kann kommen und Einstellung der Produktion fordern, weil die notwendigen Papiere abhanden sind.

Nun zu den internationalen Vereinigungen. Es ist dies eine gute Sache, doch gibt es da eine Frage, die uns stört und die auch den anderen im Wege stehen wird: Wer soll die gemeinsamen Betriebe schaffen? Dies ist eine Frage der Preisbildung.

Ich möchte hier noch über einen weiteren Punkt, nämlich über die wirtschaftliche Rechnungsführung, sprechen. Sollten Sie, sagen wir mal, etwas bei „Renault“ kaufen wollen, so wird man Ihnen weder Zeichnungen noch die Technologie dazu gratis geben. Indessen produzieren rund 15 Betriebe des Landes nach unseren Zeichnungen. Uns aber fällt davon nichts ab. Dabei sind die Betriebe anderer Ministerien, die sich unserer Zeichnungen bedienen, verpflichtet, unseren Konstrukteuren dafür mindestens fünf Prozent zu zahlen. Auch das ist ein Element

der Selbstfinanzierung. Mathematische Absicherung — dieses wissenschaftsintensive Produkt — muß man besonders hoch einschätzen.

Der Leiter des 18. Trusts des „Mosoblstroj“, N. I. Trawkin betonte, daß er völlig mit dem Standpunkt von W. P. Kabaldse übereinstimmt. Ein Hemmschuh bei der Umgestaltung ist, daß das Denken der Leiter noch immer unter dem Einfluß der alten Arbeitsformen steht. Doch gibt es da auch eine zweite Kraft, die die umfassende Entfaltung der Umgestaltung bremst, nämlich die Trägheit einiger Arbeiter. Es hat sich ein Konsumverhalten auf Kosten anderer herausgebildet. Manche sind der Meinung, der Staat sei ihnen gewaltig viel schuldig, ohne daß sie selbst auch nur einen Finger krumm gemacht hätten. Eine derartige Psychologie hat ihre negative Auswirkung. Und so kommt es heraus, als seien die Schwierigkeiten des Staates angeblich Schwierigkeiten im ZK, im Politbüro und in der Regierung. Die Massen gehen das anscheinend nicht an. Sie verlangen jedoch was ihnen gebührt.

Nun soll — erst jetzt — ein Umschwung eintreten. Doch wird dieser Umschwung allein unter dem Einfluß der Ideologie nicht zustande kommen. Folglich tut ein wirksamer materieller Faktor not. Solch ein Faktor sind der Kollektivleistungsvertrag und die Umstellung sämtlicher Betriebe auf durchgehende wirtschaftliche Rechnungsführung. Sollten wir aber den Kollektivleistungsvertrag wie auch die wirtschaftliche Rechnungsführung nach dem Lokalbzw. nach dem Zweigprinzip einführen, so würde der erwünschte Effekt ausbleiben. Wir müssen dieses Vorhaben auf dem ganzen Territorium, sagen wir, im Maßstab eines Rayons, durchsetzen. Wenn die Betriebe des Rayons durchweg mit Selbstfinanzierung arbeiten, so bedeutet das, daß die Bedingungen in allen Betrieben etwa gleich sind.

Einige Worte noch zur Demokratisierung der Produktion. Die Wogen der Demokratie sind bereits bis hin zu den Massen gedrungen, jedoch haben wir, die Leiter an der Basis, das noch nicht verspürt. Manche glauben, es werde beim Gerede bleiben. Mitnichten, denn die Arbeiterklasse hat das Wesen der Sache bereits gut begriffen. Und das müssen die Leiter berücksichtigen. Im Plan unseres Trusts gibt es die Bruttokennziffer nicht mehr. Wir bedienen uns solcher Kennziffern wie Übergabe von Objekten, Gewinnquote und Verhältnis zwischen den Zuwachsraten bei Arbeitsproduktivität und Lohnsatz. Seit wir im Juli des vergangenen Jahres diese Kriterien einführen, werden die Kennziffern in der wirtschaftlichen Rechnungsführung Monat für Monat strikt erfüllt. Dafür aber müssen der Trust und ich persönlich almonatlich Schelte einstecken, weil wir nicht bruttomäßig abrechnen.

M. S. Gorbatschow: Also kommt es so, daß die Rechnungslegung unverändert geblieben ist und die Empfehlungen für den ersten Platz im Wettbewerb auf die alte Art und Weise unterbreitet werden? Man braucht kein versierter Ökonom zu sein, um zu begreifen, daß es den Arbeitern vor allem um die Übergabe der Objekte, nicht aber um den Mittelsatz geht.

Obrigens offenbart sich hier die Rolle der Parteilorgane bei der Umgestaltung, fuhr N. I. Trawkin fort. Meines Erachtens sollte man, sobald ein Beschluß des ZK und der Regierung verabschiedet worden ist, nicht erst auf Vorschriften warten, sondern handeln. Gewiß könnte da ein Finanzinspektor auftauchen und fragen: Warum verfahren Sie eigentlich so, die entsprechende Vorschrift ist doch einstellweilen noch nicht vorhanden? Diesem Genossen sollte im Rayon- oder Stadtparteikomitee klipp und klar gesagt werden: Sie möchten eine Vorschrift abwarten? Bitte schön, aber hier mit Ihrem Parteibuch! Würden wir so vorgehen, dann gäbe es bei uns nicht eine derart große Zeitspanne zwischen der Verabschiedung eines Beschlusses des ZK und dessen Realisierung. Würden die Parteilorgane an der Basis mehr Aktivität entwickeln, wäre die Umgestaltung heute bereits viel weiter.

A. N. Grassimow: Erster Sekretär des Stadtparteikomitees Leningrad, widmete seine Ansprache dem Platz und der Rolle der Parteilunktionäre in der Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus. Er stellte fest, daß die Leningrader in den letzten Jahren gewisse Erfahrungen bei der Steigerung der Effektivität des Volkswirtschaftskomplexes gesammelt haben, auch der Antikostenmechanismus beginnt zu wirken.

Nichtsdestoweniger hat eine Reihe von Betrieben, die unter den Bedingungen des Wirtschaftsexperiments arbeiten, weder in Menge noch in Qualität sichtbare Fortschritte zu verzeichnen, und einige Kennziffern tendieren sogar zur Senkung. Dies rührt daher, daß die praktischen Handlungen an Ort und Stelle von den Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen nicht durch entsprechende Normative sowie rechtliche und juristische Dokumente untermauert worden sind. Die Kollektiv, die sich auf neue Wirtschaftsführung umstellen, weisen keine gleiche ökonomische und soziale Entwicklungsstufe auf. Am schwierigsten haben es die kleineren und mittleren Betriebe. Angesichts dessen muß jede Parteilorganisation als Kern jedes Betriebs oder Zweigs heute auf

der Höhe sein und den Erfordernissen der Umgestaltung entsprechen.

Nicht alle Parteilorganisationen der Stadt zeigten sich in der Lage, die politischen Leitungsmethoden zu meistern. Denn: Wer rasch vorankommen will, muß einen vorrangigen Charakter der Umgestaltung in der Parteilarbeit gewährleisten. Und das ist nicht leicht getan. Die einzelnen Erfahrungen in der ideologischen und politischen Arbeit unter den neuen Bedingungen haben sich noch nicht zu einem einheitlichen Komplexsystem der parteimäßigen Absicherung der ökonomischen Umgestaltungen gestaltet. Der Redner ist der Ansicht, man sollte alles Positive, was im Lande bereits vollbracht worden ist, Körnern für Körnern zusammentragen und die Kader mit neuen Arbeitsformen und -methoden wappnen. Wie in keiner anderen Angelegenheit kommt hierbei den Parteilunktionären, den Kommissaren der Umgestaltung eine überaus große Rolle zu.

M. S. Gorbatschow: Sie dürfen nicht vergessen, daß die Politikommissare ständig — sowohl im Bürger- als auch im Großen Vaterländischen Krieg — unter extremen Bedingungen wirkten. Wir aber brauchen Kommissare für die Umgestaltung unter den Bedingungen der Demokratie, genauer, Kommunisten, die in der Lage wären, sich an die Spitze dieser Bewegung zu stellen.

Um diejenigen Menschen, die die Umgestaltung braucht, in die Parteilarbeit einzubeziehen, sagte zum Schluß A. N. Grassimow, muß man über eine zuverlässige Kaderreserve verfügen, sowie die Offenheit in der Arbeit unter ihnen weiter ausbauen.

Bedauerlicherweise gibt es in der Branche noch zahlreiche Betriebe, in denen die Fragen der Umgestaltung nur zögernd gelöst werden, sagte der Minister für Eisenmetallurgie der UdSSR, S. W. Kolpakow. Insbesondere trifft das auf die Betriebe der Ukraine zu. Es gibt eine Reihe von Kollektiven, in denen noch vieles getan werden muß. Nicht alle unsere Mitarbeiter sind in ökonomischen Fragen gut beschlagen. Gegenwärtig lernen wir alle. Wir veranstalten Seminare und sachliche Spiele, lernen ungesetzt. Jetzt gilt es, immer wieder zu lernen und zu lernen.

Noch arbeiten zahlreiche Betriebe ungleichmäßig. Doch das Verhalten zur übertragenen Aufgabe ändert sich zum Besseren. Genannt sei folgendes Beispiel: Im Elektrohüttenkombinat Nowy Oskol war infolge der Havarie auf einem Elektroofen viel Metall verloren gegangen. Doch gelang es durch die Leistung der übrigen Ofen den Verlust zu decken und den Plan zu erfüllen. Früher, da hätte man wohl das Durchschnittsergebnis ermittelt und das Prämiengeld auf alle in gleich großen Summen verteilt. Nicht so heute. Diejenigen Brigaden, die gut arbeiteten, erhielten einen erhöhten Prämienzuschlag. Den Urhebern der Havarie aber sagte man: „Erstattet den Stahl zurück, dann kriegt ihr euer Geld gezahlt.“ Und keiner von ihnen sagte auch nur ein Wort dazu.

Allerdings stehen die Beschlüsse über die Sanktionen im Widerspruch zu unseren Aufgaben, betonte der Minister. Einzelne Maßnahmen richtig zu sein, betrachtet man sie aber alle als Ganzes, so ergibt sich folgende Ungereimtheit: Bei einem verfügbaren Fonds für materielle Stimmulierung von 14 Millionen Rubel muß der Betrieb, sage und staune, 40 Millionen Rubel Strafgelder bezahlen. Ich habe nichts gegen Strafen und Maßregelungen einzuräumen, aber: Hat das jeweilige Kollektiv seine Schulden abzutragen vermocht, muß man ihm die Möglichkeit geben, seine Einbußen zurückzuerlangen.

M. S. Gorbatschow: Aber das, was das Kollektiv heute weniger als vertragsmäßig geliefert hat, schadet jetzt allen Kettengliedern...

Im weiteren äußerte der Minister seine Einstellung zum Gesetzentwurf über den staatlichen Betrieb und konstatierte, daß es in manchen Zweigen neben den leistungsstarken, modernen Betrieben noch eine Reihe solcher gibt, die nachhinken und modernisiert werden müssen. Es bedarf einer Neuanschätzung der Grundfonds, um deren Lage auszugleichen und sie unter gleiche Bedingungen zu stellen.

Auf die Spezifik des Zweiges eingehend, in dem die Kosten der Objekte außerordentlich hoch liegen, meinte der Redner, daß es zweckmäßig wäre, im Hüttenwesen etwa 60 Prozent sämtlicher Großbauvorhaben zentralisiert, und weitere 30 bis 40 Prozent auf Kosten der Betriebe zu finanzieren.

M. S. Gorbatschow: Weshalb soll bei uns alles zentralisiert sein, warum will man im Zweig aus diesem Anlaß nicht einen größeren Kredit aufnehmen. Allerdings unter der Voraussetzung, dann mit noch mehr Elan ans Werk zu gehen.

A. B. Tschuplinskis, Generaldirektor der Litauschen Produktionsvereinigung „Sigma“ ist der Ansicht, bei allen Maßnahmen, die zur Zeit eingeleitet werden, könne man mit einem Ergebnis rechnen, denn es bestehe die Möglichkeit, die Menschen zu stimulieren. Dabei zielen viele dieser Maßnahmen auf die Vervollkommnung der Arbeitsentlohnung. Sollte es gelingen, sie alle zu realisieren, so würde das einen großen Sieg bedeuten.

Manche verstehen das aber so: Wenn von uns verlangt wird, daß wir uns umstellen sollen, so mußte man uns auch mehr Geldmittel bereitstellen. Bei einer derartigen Einstellung läßt sich natürlich nichts Gutes erreichen.

(Schluß S. 3)

(Schluß)

Grundfrage der Umgestaltung

Worunter haben wir noch immer zu leiden? führte der Redner weiter aus. Man muß entscheiden die kleinliche Bevormundung, und das Bestreben der Ministerien untersagen, sich mit der Lösung kleiner operativer Fragen zu befassen. Das ist viel leichter, als die großen Aufgaben zu lösen. Manche Mitarbeiter haben damit eine günstige „Nährquelle“ für sich entdeckt. Sie denken sich Kennziffern aus und klammern daran. Oder: Da hat zum Beispiel ein Betrieb für seinen inneren Bedarf bereits den Druck- und den NE-Metallguß gemeistert und gießt die Maschinenteile selbst; trotzdem zwingt das Staatliche Plankomitee uns diese Nomenklatur auf, und wir müssen dann Rechenschaft darüber ablegen...

Auf die Wege zur Beschleunigung des technischen Fortschritts eingehend, unterstrich der Redner, daß jetzt solche Erzeugnisse und solche Technik gefragt sind, die die Prozesse tatsächlich beschleunigen und die Erzeugnisse verbessern helfen. Es gilt, bei der Rechentechnik schnellstens das Weltniveau zu erreichen. Sämtliche Kollektive, deren jetzigen Erzeugnisse die früheren qualitativ überlegen, müssen prämiert und weiter stimuliert werden.

Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, G. W. Kolbin, stellte fest, daß sich der Umgestaltungsprozeß in Kasachstan unter extremen Bedingungen vollzieht. Es bedurfte großer Anstrengungen, um die Atmosphäre nach den negativen Erscheinungen im Dezember des vergangenen Jahres zu stabilisieren. Zugleich wurde der Akzent auf die Erhöhung der Rolle der Sowjets bei der Leitung der Wirtschaft auf territorialer Ebene gesetzt. Wir nahmen das uns gewährte Recht wahr, und schufen bei den staatlichen Organen Wirtschaftsabteilungen, die die Anleitung der Entwicklung der Ökonomie auf territorialer Ebene übernehmen. Damit sich möglichst mehr Menschen in den Umgestaltungsprozeß einschalten, gingen wir an die Lösung der kompliziertesten Fragen, selbst solcher, die jahrelang umgangen wurden, so das Wohnungsproblem, die Verbesserung der Lebensmittelversorgung und der Bau asphaltierter Straßen. Was das Wohnungsproblem betrifft, so suchen wir hier nach verschiedenen Wegen. Einer davon ist die Errichtung von Einfamilienhäusern. Zur Zeit werden in Ust-Kamenogorsk 650 Einfamilienhäuser gebaut. Dabei handelt es sich um 6 Ar Land, auf dem ein komfortables Landhaus und ein Garten Platz finden. Die Bank oder der Betrieb gewähren den Antragstellern für diese Zwecke den entsprechenden Kredit. Letztere werden unmittelbar an Ort und Stelle gebracht. Beim Anblick dieses Bauvorhabens stockt einem schier der Atem — wie doch die Menschen dort arbeiten! Ich bitte wiederholt, Michail Sergejewitsch, uns die Möglichkeiten zu geben, mit den Baumaterialien nach den gleichen Prinzipien wie bei den Agrarerzeugnissen zu verfahren, wo wir alles behalten dürfen, was über die festgelegten Lieferungen an den Unionsfonds hinausgeht. Ich bin überzeugt: Wir werden die Möglichkeiten zur Planüberbietung und leicht einen Ausweg aus der Situation finden.

M. S. Gorbatschow: Die Frage des Wohnungsbaus rangiert jetzt an die erste Stelle. Wo immer man auch sein mag, überall wird sie in einer schärferen Form als das Lebensmittelproblem und andere Probleme aufgeworfen.

Das Recht, die überplanmäßige produzierten Agrarerzeugnisse zu Versorgungszwecken an der Basis zu nutzen, fuhr G. W. Kolbin fort, hat bei der Verbesserung der Lebensmittelversorgung eine große Rolle gespielt. Die örtlichen Leiter haben aber nicht auf einmal erkannt, welche Vorteile ihnen dieses Recht bietet. Doch jetzt nehmen sie es bereits ziemlich geschickt wahr. Allerdings gibt es unter Ihnen auch solche, die es als ihre Pflicht ansehen, einmal wieder eine Bitte an die Zentrale zu richten.

In einer Reihe von Gebieten belaufen sich die seit Jahresbeginn in der Fleischproduktion erzielten Zuwachsraten auf 25 Prozent. Viele erhielten die Möglichkeit, das überplanmäßig produzierte Fleisch zu verwerten. Doch während in einem Gebiet die Menschen zufrieden gestellt werden, bleibt dieses Problem in den anderen Gebieten weiter bestehen.

M. S. Gorbatschow: Also gilt es, sich umzustellen. Denn man glaubt, Umgestaltung — das seien hauptsächlich laute Worte. Man muß Wohnungs-, Lebensmittelversorgung und andere Fragen anbelangt, etwas Konkretes leisten, das Problem einfach anpacken und es zwingen.

Von welcher Umgestaltung kann aber die Rede sein, wenn sagen wir mal, ein Einwohner von Tscheljabinsk, der plötzlich Nägel braucht, diese nicht in seinem Gebiet, sondern erst in der Ostseerepublik findet?

Der Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Schanow-fashmasch“, I. D. Nagajewski, hob die Wichtigkeit der Festlegung von Industriepreisen hervor. Jedoch muß erst eine lange und schwierige Stufenleiter erstiegen werden, ehe die Preise letzten Endes ausgearbeitet sind: Auftraggeber — Lieferant, das Institut des Auftraggebers, das Auftraggeberministerium, ferner das Ministerium des eigentlichen Lieferanten und schließlich das Staatliche Komitee der UdSSR für Preise.

Sein Vorschlag gehe darauf hinaus, das Auftraggeber und Lieferanten, die mit Selbstfinanzierung und vollständiger wirtschaftlicher Rechnungsführung

arbeiten, sich über die Preise einigen, und das Staatliche Komitee der UdSSR für Preise diese anschließend bestätigt. Es kommt zu keinen großen Verlusten an Zeit und Kraft.

O. T. Bogomolow, Direktor des Instituts für Wirtschaft des sozialistischen Weltsystems der AdW der UdSSR, berichtete über die Erfahrungen bei der Umgestaltung in den anderen sozialistischen Ländern. Diese Erfahrungen besagen, daß die Anwendung der ökonomischen Methoden vor allem in der Landwirtschaft, im Handel, in der Leicht- bzw. Nahrungsmittelindustrie und im Wohnungsbau am schnellsten einen greifbaren Nutzen für das Volk bringt. Und es ist durchaus bezeichnend, daß die Wirtschaftsreformen in mehreren Ländern, wenn vielleicht auch zu verschiedenen Zeiten, so doch ausgerechnet in der Landwirtschaft begannen. So war es in Ungarn, in China und in der Tschechoslowakei.

Das Leben hat gezeigt, wie wichtig es ist, den Werkstätten der Landwirtschaft vom bürokratischen Hineinadministrieren in die Arbeit zu befreien, das sich bei uns leider als sehr zählig erweist. Denn man sucht auch jetzt, nachdem ein Beschluß gefaßt worden ist, diesen zu entstellen und die Rechte einzudämmen.

M. S. Gorbatschow: Ja, das stimmt. W. P. Nikonow war mit einer Gruppe von Vertretern zusammengetroffen, die an der jüngsten Beratung des Rats der Kolchosen teilgenommen hatten, und gab mir anschließend das Stenogramm zu lesen. Da stöhnten selbst die besten Kolchosvorsitzenden.

Und dennoch sollte man meines Erachtens darauf hinwirken, führte O. T. Bogomolow weiter aus, daß das Prinzip der Erhebung der Lebensmittelsteuer sowohl im Handel als auch in der Gemeinschaftsverpflegung, wo die Sache bei uns, mit einzelnen Ausnahmen, nicht zum besten bestellt ist, stärker durchgesetzt wird. Auch hier sollte man darüber nachdenken, wie ein noch breiterer Raum der Initiative und freiem Handeln geboten werden könnte.

Bei der Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus, betonte der Redner, gibt es eine Schlüsselfrage, um die wir, wie mir scheinen will, etwas schamhaft einen Bogen machen, und zwar: die Frage des Marktes im Sozialismus, natürlich eines regelbaren.

Wir sprechen von Ware—Geld—Beziehungen, vom Großhandel, das Wort Markt jedoch erwähnen wir meistens im negativen Kontext. Ein Marktähnliches ist bei uns eine Art Schimpfwort.

Wenn wir von der Warenproduktion und von Ware—Geld—Beziehungen sprechen, so wird nach Marx damit gemeint, daß sich der Wert der Ware und der Bedarf daran nicht im Staatlichen Plankomitee oder in gewissen Organen offenbart, sondern nach dem Konsument mit dem Rubel gestimmt hat. Warum muß eigentlich die Frage der Produktion eines neuen Automodells „oben“ gelöst werden? Der Konsument muß selber sagen, was für einen Wagen er braucht. Das kann er aber unter den Bedingungen des berechtigten Defizits nicht tun.

Ferner ging der Redner auf Direktbeziehungen zwischen den Betrieben sozialistischer Länder ein. Um sie auszubauen, unterstrich er, muß der Rubel konvertierbar sein.

Das ganze vorige Jahr hindurch arbeiteten wir praktisch nach dem Zweistufenystem, sagte der Minister für Gerätebau, Automatisierungsmittel und Steuerungssysteme der UdSSR M. S. Schkabarndja. Ich kann nicht sagen, daß wir gewisse hervorragende Höhen erreicht hätten, doch geleistet haben wir auf jeden Fall viel. Wir haben die Betriebe verstärkt, Vereinigungen geschaffen, man hat uns dazu gewisse Freiheiten geboten.

Wir arbeiteten mit Eigenfinanzierung fünf Monate lang und sahen ein, daß dieses System gegenüber allerlei Unordnung sehr empfindlich war. Wir ließen es beispielsweise zu einer offenen Bilanz bei der materialtechnischen Versorgung kommen. Dazu kam es leider auch in anderen Zweigen. Zusammenfassend kann man schlussfolgern, daß das System der Eigenfinanzierung im praktischen Leben im Grunde genommen auf frühere Mängel in den Schlüsselrichtungen stieß, und sie aktiv blöblierte.

Eine der Gesetzbestimmungen stimmt unserer Meinung nach nur schwach mit den gültigen Beschlüssen der übergeordneten Organe überein. Denn es gibt keine Woche, wo in unserem Ministerium beispielsweise nicht allerlei Beschlüsse gefaßt würden, die zahlreiche Aufgaben festlegen. Dabei heißt es im Gesetz über den Betrieb, daß das Arbeitskollektiv den Plan für ein ganzes Jahr annimmt.

M. S. Gorbatschow: Es werden Beschlüsse gefaßt, wo die Aufgaben allzu ausführlich — bis auf die Schraubenmutter, bis auf den Niet — dargelegt sind. Es gilt, all das umzumachen und auf vieles zu verzichten. Wenn es ein Problem oder eine Aufgabe gibt, so muß man einen Regierungs- oder einen Parteibeschluß fassen, der sich später zu einem staatlichen Auftrag gestalten soll. Wir alle müssen uns umtellen.

Der staatliche Auftrag, so glaube ich, sagte M. S. Schkabarndja, müßte auch auf den Dienstweg nochmal durchdacht werden, um ihn noch respektabler zu machen, damit er real

durch materielle Versorgung untermauert werde.

Ferner berührte der Minister die Frage der gegenseitigen Beziehungen der Zweige im Rahmen des Büros des Ministerrates der UdSSR für Maschinenbau. Hier bestehen seiner Meinung nach noch viele Probleme.

Fünf Monate lang arbeitet unser Kollektiv auf Grund der Eigenfinanzierung nach der Nettoproduktion, sagte der Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Omskchina“, P. W. Buderkin. Von Arbeiter bis zum Direktor — alle haben den Vorzug der neuen Methode gut gespürt.

Große Beachtung schenken wir der Erzeugnisqualität. Heute gehören die Autoreifen aus Omsk zu den besten in unserem Land. Eine Reihe anderer Betriebe produzieren Autoreifen, deren Geländegängigkeit gegenüber denjenigen aus Omsk bedeutend geringer ist. Indessen haben sie den gleichen Preis. Das ist nicht richtig. Einen guten Preis muß ein guter Autoreifen haben.

M. S. Gorbatschow: Was wären gerade Konkurrenzbeziehungen.

Dann würde es auch Engagement geben und auch den Wettbewerb, führte P. W. Buderkin weiter aus. Um aber den Preis für beliebiges Erzeugnis festzulegen, braucht man ein halbes Jahr. Die Preisbestimmung ist bei uns überhaupt ein Problem für sich.

Auch das System der Preise für die Maschinenproduktion muß vervollkommen werden, fuhr der Direktor in seiner Ansprache fort. Die Fließstraße für Autoreifenvulkanisation kostete im Jahre 1974 620 000 Rubel. Heute kostet die gleiche Fließstraße 1 200 000 Rubel.

Über die Ordnung der Realisierung überplanmäßiger Erzeugnisse sprechend, schlug der Redner vor, die Verfügung über solche Erzeugnisse den Betrieben zu überlassen. Dies wird seiner Meinung nach einen gewaltigen Gewinn ergeben. Denn in einem riesenland wie unseres können wir doch nicht alles bis auf die Nadel verteilen. Wenn die Lieferungen erfüllt sind, wird man mit allem anderen selber verfügen. Heute ist es aber bei weitem nicht der Fall. Nehmen wir an, daß der Konsument Geld o n d s für 500 000 Autoreifen besitzt. Er ruft mich an: „Tauschen Sie bitte Größe gegen Größe aus. Heute brauche ich Autoreifen nicht für den KamAS, sondern für den „Ural“. Warum auch nicht austauschen, wenn dazu die Möglichkeit besteht? Im vorigen Jahr hatten wir auf solche Weise 500 bis 600 Autoreifen ausgetauscht, die wir in eigener Regie in der Stadt bauen, sind im Plan vorgesehen und mit Ressourcen versorgt. Doch das, was wir auf dem Lande, im Rahmen der Patenhilfe für die Betriebe bauen, wird im Plan nicht berücksichtigt. Was ist das für eine wirtschaftliche Rechnungsführung, wenn wir bauen, und die Baubetriebe an unserer statt Rechenschaft ablegen? Man schließt in ihre Pläne den Umfang der Leistungen ein, und wir verbuchen reine Verluste.

Unter den Verhältnissen des wirtschaftlichen Experiments arbeiten wir seit 1984, sagte der Direktor der Woroschlowgrad-Zuckerwarenfabrik S. I. Krupko. Die Industrie der Süßwaren, Fein- und Dauerbackwaren und Marmeladen ist im allgemeinen einträglich, unterstrich er, sie arbeitet rentabel, obwohl wir in letzter Zeit weniger Importlieferungen erhalten. In unserem Betrieb verwenden wir allerdings gute einheimische Rohstoffe.

Ein Weg zur weiteren Entwicklung der Produktion ist die Verstärkung der Eigenverantwortlichkeit der Betriebe. Hier ein Beispiel. Die Erzeugnisse, mit deren Fertigung wir aus einheimischen Rohstoffen begonnen haben, müssen vorläufig noch einen zu langen Weg von ihrer „Erschaffung“ bis zur serienmäßigen Herstellung zurücklegen: Das nimmt bis anderthalb Jahre in Anspruch.

Ein anderes Problem ist natürlich die Verpackung und die äußere Form der Erzeugnisse. Es fehlen die nötigen Abpackautomaten. Manipulatoren bauen wir mit eigenen Kräften. Wir wünschen uns eine größere Unterstützung seitens des Ministeriums.

M. S. Gorbatschow: Man kann mit den Konstrukteuren die Schaffung einer auftragsgerechten Komplexgruppe vereinbaren. Wir hoffen, daß das neue Gesetz solch eine Möglichkeit vorzieht, fuhr S. I. Krupko in seiner Ansprache fort. Das wird sowohl für den Betrieb als auch für die Ökonomie vorteilhaft sein.

Den Problemen der Planung unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungsführung widmete seine Ansprache der Direktor des Instituts für Ökonomie der AdW der UdSSR und korrespondierendes Mitglied der AdW der UdSSR L. I. Abalkin. Der Staatsplan unterstrich er ist ein System. Das sind die Aufgaben, die vor Volkswirtschaft für fünf Jahre gestellt werden, das ist die größte Proportion zwischen der Akkumulation und der Konsumtion, die sich nicht aus der Summe dieser Proportionen in einzelnen Betrieben, Ministerien und Regionen bilden kann. Das ist eine vorgegebene Proportion, genau wie auch viele andere.

Und weiterhin taucht die Frage auf, wie die Ziele und Forderungen dieses Plans an die Betriebe zu bringen wären, damit sie diese Ziele in die Tat umsetzen. Das ist der zweite Teil der Planung. Zum ersten ist es der Staatsplan, den der Oberste So-

wjet bestätigt. Zum zweiten — das System der staatlichen Absicherung des Fünfjahrplans. Man kann ihn durch alte Methoden absichern, indem man ihn voll und ganz auszuschreiben versucht, und ihn an jeden Betrieb weiterleitet. Und man kann ihn übergeben und die Betriebe dazu verlassen, daß sie um die Erfüllung des Plans mit Hilfe von ökonomischen Methoden unter Nutzung der Preise, Normative, Tarifsätze, Steuern, Zahlungen und Staatsaufträge ringen. Das ist der zweite Teil der Planung.

Das Staatliche Plankomitee plant die Produktion und die Nutzung des Nationaleinkommens. Daraus werden die Mittel für die Zahlungen, für die gesellschaftliche Fonds, für Investitionen und so weiter geschöpft. Für die Betriebe sind die Lohnfonds auf je 1 Rubel der Nettoproduktion festzulegen. Hat das Kollektiv die nötige Nettoproduktion nicht erarbeitet, so verkleinert sich sein Lohnfonds. Also muß das Kollektiv entweder die Zahl der Beschäftigten reduzieren oder den Durchschnittslohn senken. Und dabei nicht nachgeben. Das ist eine der prinzipiellsten Fragen der Umgestaltung, bei der die Menschen einsehen müssen, daß man uns die Löhne kürzen wird, wenn wir schlecht gearbeitet haben. Vorläufig glaubt es noch niemand, daß man uns die Löhne senken wird, wenn wir schlecht arbeiten. Weniger als im Vorjahr werde es nicht sein.

Man braucht den Produktionsumfang der Betriebe nicht zu planen. Sie werden selbst an der Erfüllung dieses Plans interessiert sein, wenn es ein unumstößliches Normativ für die Merausbildung der Löhne gibt. Wenn aber die Planung des Produktionsumfangs erhalten bleibt werden alle aufwendigen Methoden zur Erreichung dieses Umfangs weiterbestehen.

Den Staatsauftrag, sagte L. I. Abalkin, verstehe ich als das System der bedingungslosen Respektierung der vorrangigen gesellschaftlich bedeutsamen Bedürfnisse. Festgelegt werden müssen auch die Rechte des Staatlichen Plankomitees, der Ministerien und der Regionen, diese Aufträge unterzubringen. Die Arbeit nach dem Staatsauftrag muß die vorteilhafteste sein. Die Betriebe müssen für das Recht, Staatsaufträge zu bekommen, kämpfen, weil dabei ja geringere Abführungen vom Gewinn in den Staatshaushalt zu leisten sind. Der Staatsauftrag kann eine vorrangige Versorgung mit verknappten Ressourcen beanspruchen.

Das Ergebnis der Beratung zusammenfassend, sagte **M. S. Gorbatschow:**

Ich denke, daß alles, was wir hier erörtert haben, im Bericht des Politbüros auf der Plenarsitzung des Zentralkomitees der Partei seinen Niederschlag finden wird. Ich will sagen, daß dieses Treffen eine Art von erster Überprüfung der Arbeitsergebnisse des Politbüros des ZK der Partei und der Regierung bei der Vorbereitung der Hauptdokumente ist, die eine Grundlage für die Bildung eines einheitlichen Mechanismus zur Leitung der Ökonomie unseres Landes schaffen werden. Und in diesem Sinne drücke ich nicht nur meine Meinung, sondern auch die Meinung aller Genossen aus der Leitung aus: Wir sind mit dem Treffen zufrieden. In erster Linie deshalb, weil es eine offene, ehrliche Aussprache war, wenn auch vielleicht in manchem eine polemische, die ein unterschiedliches Vorgehen, unterschiedliche Ansichten bei der Einschätzung der jeweiligen Fragen enthielt. Doch in seinen Hauptzügen stimmt diese Aussprache damit überein, wie wir uns den künftigen Wirtschaftsmechanismus und das künftige System der Leitung der Ökonomie vorstellen.

Ich denke, es besteht hier Übereinstimmung in den grundlegenden Momenten. Vor allem darin, daß wir ohne die Umgestaltung nicht vorankommen können. Diese Frage hatte ich in den Vordergrund gerückt: Welcher Meinung sind die Genossen von der Umgestaltung, wie verläuft sie, wie schätzen sie ihren Verlauf ein, und wie kann durch sie eine raschere sozialökonomische Entwicklung unseres Landes gewährleistet werden?

Ich glaube, nach diesem Meinungsaustausch können wir konstatieren, daß die Umgestaltung nunmehr nicht nur eine theoretisch und politisch gelieferte Antwort auf das Gebot der Zeit ist, darauf, was in unserer Gesellschaft herangerafft ist. Das ist die einzige reale Alternative für den Zustand, in dem sich unsere Gesellschaft insbesondere seine sozialökonomische Sphäre befand. Andere Vorschläge habe ich von den Teilnehmern des Treffens nicht gehört — sie alle sind für die Umgestaltung, hinter ihnen, den Leitern vor Großbetrieben, stehen riesengroße Kollektive und Sie bringen im gegebenen Fall eine bestimmte Meinung von Werktätigen zum Ausdruck. Andererseits gehören sie zu auf demokratische Weise aufgrund bekannter Prinzipien formierten Partei-, Staats- und anderen Organen. Und Sie bringen auch in gewissem Maße jene Meinungen und jene Einschätzungen zum Ausdruck, die in den örtlichen Partei- und gesellschaftlichen Organisationen verbreitet sind. Ich denke nicht, daß man hier nur den persönlichen Standpunkt geäußert habe. Dies ist eher der Standpunkt, der öffentlichen Stimmungen, Einschätzungen, die Verhältnismäßig unserer ganzen Gesellschaft widerspiegelt. Das ist für uns sehr wichtig.

Hier sind auch Wissenschaftler anwesend. Hinter ihnen steht die breite Öffentlichkeit, die gegenwärtig viel nachdenkt und im Rahmen von Konferenzen, Treffen, Aussprachen, darunter über die Presse sowie in tagtäglichen Gesprächen diskutiert. Meines Erachtens kamen die Genossen ebenfalls mit Überlegungen her, die im bestimmten Maße die Stimmung unserer wissenschaftlichen Öffentlichkeit widerspiegeln.

Der Beratung wohnten Leiter von Zweigen und Wirtschaftsministerien bei. Wir luden auch eine Gruppe von Parteifunktionären ein, zu denen natürlich wir auch uns zählen. Solch eine Zusammensetzung der Beratung ermöglichte es, einen ausgewogeneren Blick auf die Umgestaltung zu gewinnen. Alle sind für die Umgestaltung; sowohl unten als auch auf anderen Leitungsebenen der Gesellschaft. Das zum ersten.

Zum zweiten sehe ich, daß sich alle mit großer Verantwortung zu den erörternden Fragen verhalten. Und das will ich besonders hervorheben.

Natürlich dürfen wir uns keinen Überhebungen hingeben. Am Vorabend des ZK-Plenums müssen wir eine exakte Einschätzung der Schlage in der Anfangsetappe der Umgestaltung haben. Wir alle sehen, daß dieser Prozeß schwierig, kompliziert und widerspruchsvoll ist, aber er geht voran. Es bedürfte neuer Impulse damit er sich beschleunigt und an Schwung gewinnt. Dabei nicht bei Gesprächen, sondern vor allem, wo es um die Lösung verschiedener Fragen in allen Lebensbereichen unserer Gesellschaft geht.

Das ist die erste Verallgemeinerung, die meines Erachtens für uns sehr wichtig ist. Die Umgestaltung wird von niemandem in Abrede gestellt. Umgekehrt, alles, was auf der Beratung gesagt worden ist, gilt dem Versuch, etwas zu tun, um der Umgestaltung ein höheres Tempo und eine höhere Dynamik zu verleihen und sie ergebnisreicher zu gestalten, damit sie alle Sphären und alle Schichten unserer Gesellschaft erfährt.

Nicht von ungefähr wurde auf der Beratung als die zweite Frage Ihre Einstellung zum Gesetz über den Betrieb erörtert. Meiner Ansicht nach kann alles, was auf der Beratung gesagt wurde, folgendermaßen zusammengefaßt werden. Es kann nicht damit gerechnet werden, daß das Land auf Anhieb ein ideales Gesetz über den staatlichen Betrieb erhält. Dazu müßte man klären, was eigentlich ein ideales Gesetz für heute ist und ob es auch morgen noch ideal bleiben wird. Meines Erachtens sind wir realistisch verfahren, und haben sich alle dahingehend geäußert, daß das Gesetz in der gegenwärtigen Phase der Umgestaltung des Leitungssystems eine große Errungenschaft ist. Es ist gut, daß wir mit dem Grundelement begonnen haben. Wie Sie verstanden haben, muß das Gesetz verabschiedet werden, und es gilt, danach zu arbeiten, seine schwachen und starken Seiten zu ermitteln und es erforderlichenfalls zu vervollkommen. Doch schon heute bietet es eine gute Basis dafür, die Arbeit zur Durchsetzung des neuen Mechanismus der Wirtschaftsführung zu entfalten.

Alle hier aufgeworfenen Fragen praktischen Charakters verdienen es, beachtet zu werden. Doch darüber werde ich etwas später sprechen. Im prinzipiellen Aspekt fasse ich es so auf: Wir werden dieses Gesetz sowohl dem Plenum des ZK der KPdSU als auch der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR vorlegen.

Und die dritte Frage lautet: Wie stellen Sie sich die oberen Elemente, das Leitungszentrum unserer Wirtschaft in der Etappe der radikalen Reform vor?

Für uns ist die stattgefundene Aussprache durch ihre prinzipielle Seite wichtig. Wie stellen sich die Genossen das Zentrum unter den neuen Bedingungen vor? Die Hauptforderung lautet, seine Tätigkeit und alles, was im Leitungszentrum der Wirtschaft entschieden wird, dürfen nicht im Widerspruch zum Gesetz über den Betrieb stehen.

Dieser Gedanke war auch hier zugegen, und übrigens wappnete wir uns im Politbüro des ZK und in der Regierung mit solch einer Forderung. Nikolai Iwanowitsch Ryshkow sagte mir soeben, er müsse jeden Tag eine Reihe von Dokumenten zurückweisen, weil sie dem Gesetz über den Betrieb widersprechen. Ich meine, solch eine Einstellung muß bis ans Ende durchgesetzt werden. Wir haben ja ausgearbeitete Dokumente über das Staatliche Plankomitee, über die Banken, über das Finanzministerium, über das Komitee für Arbeit und Löhne sowie über andere Ämter. Insgesamt zwölf Dokumente.

Einstweilen nehmen wir diese Entwürfe, betreffend die Zentralorgane der Wirtschaftsführung, noch nicht an. Nach der Eröffnung der Tagung werden Debatten stattfinden und wahrscheinlich wird dazu viel geäußert werden. Und die Tagung wird das Gesetz verabschieden. Dann wird man nochmals auf die Entwürfe zurückgreifen und sie aufgrund aller Gesagten endbearbeiten und ihnen eine vollendete Form verleihen können. Doch eins steht fest, daß das Gesetz über den staatlichen Betrieb nicht zu funktionieren beginnt, wenn die Fragen der Wirtschaftsführung vom Zentrum aus nicht gelöst

werden. Wir sind in dieser Hinsicht auf dem richtigen Wege: Die Leitung wird nicht nur auf der Ebene der Grundeinheit, sondern auch auf der Ebene des Zentrums analysiert und verändert. Hierzu sei vermerkt, daß wir Überlegungen über die Struktur der Republik- und örtlichen Organe angestellt haben. Hier muß noch vieles geklärt werden, und zwar vor allem das Verhältnis zwischen Zentrum und Initiative an der Basis.

Es liegt grundsätzlich auf der Hand, daß das Land als Ergebnis der Entwicklung unserer Wirtschaft und der Veränderung des beruflichen und kulturellen Stands der Werktätigen in einer neuen Etappe angeht. Und natürlich kann man das vorhandene Potential bereits heute besser entfalten.

All das, was in den zurückliegenden Perioden akkumuliert worden ist, muß besser genutzt werden. Es gilt, die Initiative freizusetzen und der wirtschaftlichen Eigenverantwortung mehr Raum zu geben. Das Zentrum hat sich um Hauptproportionen, Hauptbilanzen, Verteidigungsbelange und Fragen der Entwicklung der Republiken usw. zu kümmern. Nur das gesellschaftliche Eigentum macht ein solches Zentrum möglich, das befähigt ist, zu prognostizieren, zu kalkulieren, Ziele zu stecken und sie zu erreichen. Das ist unser Vorteil.

Es erwächst die Frage, wie man den Zentralismus mit der Initiative vereinen soll. Und hier braucht man gerade den Mechanismus und das Kennziffernsystem. Hier suchen wir ja auch. Was möchte ich abschließend noch sagen? Der Übergang zum neuen System der Wirtschaftsführung und die Lösung der Aufgaben zur grundlegenden Umgestaltung der Wirtschaftsleitung sind keine einfachen Probleme. Die Umstellung auf den neuen Leitungsmechanismus, auf das neue System der Wirtschaftsführung wird sich in Etappen vollziehen.

Bei der ersten Etappe handelt es sich um die drei letzten Jahre des Zeitraums. Wir wollen das Gesetz über den Betrieb im nächsten Jahr in Kraft setzen. Ich glaube, das ist richtig. Wir müssen, so schwierig das auch sein mag, Erfahrungen sammeln und eine Schule durchmachen. Es gilt, mit der Vorbereitung des dreizehnten Fünfjahrplans zu beginnen.

Ich sagte schon, heute gilt es alle Kräfte darauf zu konzentrieren, den dreizehnten Fünfjahrplan im Sinne des neuen Herangehens auszuarbeiten und im nächsten Fünfjahrplanzeitraum zum neuen System der Leitung überzugehen. In diesen drei Jahren besteht die Aufgabe darin, alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um den Übergang zum geschlossenen System der Leitung der Wirtschaft zu sichern.

Ja sogar danach, wenn diese drei Jahre verflossen sind, wenn wir alle Fragen durchgearbeitet haben und in das Jahr 1991 treten, werden wir sowieso eine Schule durchmachen müssen. Das wird wiederum eine neue Etappe sein. Wie sie ausfallen wird und wie lange sie dauern wird, wollen wir heute nicht prognostizieren. Doch das wird bereits eine Etappe sein, die uns an die Endziele der radikalen Reform, an neue qualitative Zielmarken in der Entwicklung der Wirtschaft und des Sozialbereichs heranführen wird. Das wird eine erste andauernde Arbeit erfordern.

Meines Erachtens muß noch vieles diskutiert und durchgedacht werden. Dabei muß nicht nur um Gehalt, sondern auch um Form Sorge getragen werden. Es kommt darauf an, andere zu respektieren. Heute wird auf Staatsebene anerkannt, daß andere Länder anders leben können.

Das ist doch Ihre Sache, das souveräne Recht der Völker. Verweigert man das ihnen, worauf soll man dann die internationalen Beziehungen gestalten? Auch Menschen, die um die Geschichte des Sozialismus, die Geschichte unseres Volkes, das Wohlergehen des Landes besorgt sind, besitzen verschiedene Erfahrungen und verschiedene Standpunkte. Das bedeutet, daß wir für eine solche Atmosphäre sorgen müssen, die alle Standpunkte berücksichtigt.

Das bedeutet aber nicht, daß man verantwortungslos diskutieren soll. Keinesfalls. Wir müssen uns sehr verantwortungsvoll verhalten. Das kann man nur durch die Kultiviertheit der Diskussionen und gegenseitige Achtung erreichen. Es können sogar Irrtümer vorkommen. Meines Erachtens müßten auch sie erörtert werden.

Wir haben Diskussionen, Erkenntnisse nötig, die von der Sorge um den Sozialismus, um das Volk, um die Gesundheit unserer Gesellschaft getragen sind. Diese müssen ermutigt und unterstützt werden.

Denjenigen, die uns eine sozialistische Alternative anbieten wollen, muß eine Abfuhr erteilt werden. Von seiten des Volkes gibt es keine Vorschläge, das System zu revidieren, wir alle halten uns daran, das Potential des Sozialismus zu entfalten. Deshalb ist alles, was den Sozialismus bereichert und festigt, uns teuer. Die Diskussionen, die diesem Zweck dienen, sind zu begrüßen.

Ich danke Ihnen für die Teilnahme an diesem Treffen, für den Beitrag, den Sie geleistet haben, sowie für die Unterstützung der Bemühungen des Zentralkomitees der Partei um das Vorantreiben der radikalen Reform in der Wirtschaft. Das ist die strategische Richtung unserer Arbeit bei der Umgestaltung.

Ich wünsche Ihnen Erfolg.

werden. Wir sind in dieser Hinsicht auf dem richtigen Wege: Die Leitung wird nicht nur auf der Ebene der Grundeinheit, sondern auch auf der Ebene des Zentrums analysiert und verändert. Hierzu sei vermerkt, daß wir Überlegungen über die Struktur der Republik- und örtlichen Organe angestellt haben. Hier muß noch vieles geklärt werden, und zwar vor allem das Verhältnis zwischen Zentrum und Initiative an der Basis.

Es liegt grundsätzlich auf der Hand, daß das Land als Ergebnis der Entwicklung unserer Wirtschaft und der Veränderung des beruflichen und kulturellen Stands der Werktätigen in einer neuen Etappe angeht. Und natürlich kann man das vorhandene Potential bereits heute besser entfalten.

All das, was in den zurückliegenden Perioden akkumuliert worden ist, muß besser genutzt werden. Es gilt, die Initiative freizusetzen und der wirtschaftlichen Eigenverantwortung mehr Raum zu geben. Das Zentrum hat sich um Hauptproportionen, Hauptbilanzen, Verteidigungsbelange und Fragen der Entwicklung der Republiken usw. zu kümmern. Nur das gesellschaftliche Eigentum macht ein solches Zentrum möglich, das befähigt ist, zu prognostizieren, zu kalkulieren, Ziele zu stecken und sie zu erreichen. Das ist unser Vorteil.

Es erwächst die Frage, wie man den Zentralismus mit der Initiative vereinen soll. Und hier braucht man gerade den Mechanismus und das Kennziffernsystem. Hier suchen wir ja auch. Was möchte ich abschließend noch sagen? Der Übergang zum neuen System der Wirtschaftsführung und die Lösung der Aufgaben zur grundlegenden Umgestaltung der Wirtschaftsleitung sind keine einfachen Probleme. Die Umstellung auf den neuen Leitungsmechanismus, auf das neue System der Wirtschaftsführung wird sich in Etappen vollziehen.

Bei der ersten Etappe handelt es sich um die drei letzten Jahre des Zeitraums. Wir wollen das Gesetz über den Betrieb im nächsten Jahr in Kraft setzen. Ich glaube, das ist richtig. Wir müssen, so schwierig das auch sein mag, Erfahrungen sammeln und eine Schule durchmachen. Es gilt, mit der Vorbereitung des dreizehnten Fünfjahrplans zu beginnen.

Ich sagte schon, heute gilt es alle Kräfte darauf zu konzentrieren, den dreizehnten Fünfjahrplan im Sinne des neuen Herangehens auszuarbeiten und im nächsten Fünfjahrplanzeitraum zum neuen System der Leitung überzugehen. In diesen drei Jahren besteht die Aufgabe darin, alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen, um den Übergang zum geschlossenen System der Leitung der Wirtschaft zu sichern.

Ja sogar danach, wenn diese drei Jahre verflossen sind, wenn wir alle Fragen durchgearbeitet haben und in das Jahr 1991 treten, werden wir sowieso eine Schule durchmachen müssen. Das wird wiederum eine neue Etappe sein. Wie sie ausfallen wird und wie lange sie dauern wird, wollen wir heute nicht prognostizieren. Doch das wird bereits eine Etappe sein, die uns an die Endziele der radikalen Reform, an neue qualitative Zielmarken in der Entwicklung der Wirtschaft und des Sozialbereichs heranführen wird. Das wird eine erste andauernde Arbeit erfordern.

Meines Erachtens muß noch vieles diskutiert und durchgedacht werden. Dabei muß nicht nur um Gehalt, sondern auch um Form Sorge getragen werden. Es kommt darauf an, andere zu respektieren. Heute wird auf Staatsebene anerkannt, daß andere Länder anders leben können.

Das ist doch Ihre Sache, das souveräne Recht der Völker. Verweigert man das ihnen, worauf soll man dann die internationalen Beziehungen gestalten? Auch Menschen, die um die Geschichte des Sozialismus, die Geschichte unseres Volkes, das Wohlergehen des Landes besorgt sind, besitzen verschiedene Erfahrungen und verschiedene Standpunkte. Das bedeutet, daß wir für eine solche Atmosphäre sorgen müssen, die alle Standpunkte berücksichtigt.

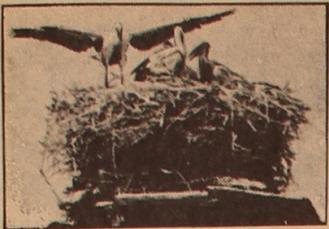
Das bedeutet aber nicht, daß man verantwortungslos diskutieren soll. Keinesfalls. Wir müssen uns sehr verantwortungsvoll verhalten. Das kann man nur durch die Kultiviertheit der Diskussionen und gegenseitige Achtung erreichen. Es können sogar Irrtümer vorkommen. Meines Erachtens müßten auch sie erörtert werden.

Wir haben Diskussionen, Erkenntnisse nötig, die von der Sorge um den Sozialismus, um das Volk, um die Gesundheit unserer Gesellschaft getragen sind. Diese müssen ermutigt und unterstützt werden.

Denjenigen, die uns eine sozialistische Alternative anbieten wollen, muß eine Abfuhr erteilt werden. Von seiten des Volkes gibt es keine Vorschläge, das System zu revidieren, wir alle halten uns daran, das Potential des Sozialismus zu entfalten. Deshalb ist alles, was den Sozialismus bereichert und festigt, uns teuer. Die Diskussionen, die diesem Zweck dienen, sind zu begrüßen.

Ich danke Ihnen für die Teilnahme an diesem Treffen, für den Beitrag, den Sie geleistet haben, sowie für die Unterstützung der Bemühungen des Zentralkomitees der Partei um das Vorantreiben der radikalen Reform in der Wirtschaft. Das ist die strategische Richtung unserer Arbeit bei der Umgestaltung.

Ich wünsche Ihnen Erfolg.



Mensch und Natur

Ein Museum unter freiem Himmel

Ein Naturmuseum unter freiem Himmel wurde vor kurzem im Waldreservat Karkaraly, Gebiet Karaganda, eröffnet. Die hier entfaltete Exposition enthält wertvolles Informationsmaterial über die Tier- und Pflanzenwelt des Gebiets, und die daneben liegenden Freizeithäuser werden von Edelhirschen, Argalis, Grunzochsen und anderen Tieren bewohnt. Das von den Jägern in ihrer Freizeit errichtete Museum ist ein Bestandteil des Komplexprogramms „Tierschutz Kasachstans“.

Zur Zeit besteht der Naturschutzfonds Kasachstans aus etwa 50 Waldreservaten und Schonrevieren. (KasTAG)

Der Wald soll nicht zur Wüste werden

Im Gebiet Nordkasachstan wurden drei Wildreservate gegründet — Sogrowka, Smirnowka und Mamljutka, wo die Jagd gänzlich verboten ist. Hier haust Elche, Rehe, Wildschweine, Hasen, Füchse und Wölfe sowie Wald- und Wasservogel in rauen Mengen. Man trifft hier auch Marder und Luchse an.

Doch trotz aller Strenge sind die Wildtiere immer wieder verschunden, ihr Glück in den hiesigen Wäldern zu suchen.

Die Wälder sind hier großartig. Die kerzengeraden Birken und Espen sind wohl zweimal höher als in den Hainen, die als grüne Inseln über die Felder des Lenin-Rayons und des Rayons Sergejewka verstreut sind. Inmitten dieser Wälder prangen als gelbe oder schwarze Flecke die Felder des Kolchos „Put Lenina“, der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung Bulajewo, des Sowchos „Berosowski“ und anderer Agrarbetriebe.

„In unseren Wäldern könnte es viel mehr Wild und Geflügel geben“, meint Alexander Iwanitschkin, Direktor des Forstwirtschaftsbetriebs Sogrowka, „wenn man hier im Sommer weniger Vieh weiden würde.“

Tatsächlich werden hier jedes Frühjahr bis 8.000 Tiere gehalten, die die Wälder und Waldwiesen zerstampfen und alle Vogelnester, die es auf dem Boden gibt, zerstören.

Darunter leiden besonders die Küken der Reb- und Birkhühner. Die Tiere zertreten diese Fleckchen einfach. Die kleinen Los entkamen, die anderen von den Schäferhunden gefangen, die alle Strücker und Erdhügel durchstöbern. Doch das Übel besteht nicht allein darin. Der Direktor Iwanitschkin erzählte uns, daß man auf den Feldern der Spezialisierten Wirtschaftsvereinigung Sokolowka und Bulajewo tote Hasen, tote Vogelbrut, einen toten Elch und ein Reh fand, die durch chemische Pflanzenschutzmittel vergiftet worden waren.

Es gibt bei uns nicht wenig Leute, die mit staatlichen Verkehrsmitteln in Schonrevieren jagen möchten. Die Profitjäger veranstalten nächtlich mit leistungsstarker Technik Jagden in Wildreservaten und schießen alles, was der grelle Lichtstrahl aus der Finsternis herausreißt.

So brachte W. I. Wachnitski mit seinem KamAZ 9128 SKL zur nächtlichen Jagd acht Personen aus der Nebenwirtschaft eines Industriebetriebes mit.

Es ist unverständlich, was diese Menschen dazu zwingt, unsere Gesetze und Jagdvorschriften zu verletzen. Unseres Erachtens wären diese nächtlichen Jagdausflüge einfach unmöglich, wenn es in den Betrieben eine strenge Kontrolle über die staatlichen Verkehrsmittel gäbe.

Nicht gerechtfertigt ist der Umbruch großer Landflächen mit natürlichem Gräserland im Schonrevier Sogrowka. So hat die Nebenwirtschaft des Kirow-Werks etwa 1.000 Hektar Neuland umgeackert, davon werden jedoch nur 30 Hektar bestellt. Auf anderen Schlägen hat man beim Umbruch viel Salz hervorgeholt, daß dort jetzt nichts mehr gedeiht. Demnach kann hier von keiner grundlegenden Bodenaufbesserung die Rede sein; die natürlichen Weiden wurden aber zugrunde gerichtet, deshalb weidet man in Trockenjahren das Vieh in den Wäldern.

Im Wildreservat Smirnowka entdeckten die Jäger unter an-

den auch die Spuren von Wildtieren. Hier waren sie zu Pferde gewesen. Eine 15 bis 20 Minuten lange Fahrt über die Felder der sechsten Brigade des Sowchos „Leninski“ führte uns in dichtes Weidengeholz, über das hier und dort Birken ragten. Auf einem Baum saß eine Krähe. Elstern hasteten schwatzend hin und her. Natürlich bewachten sie eine Beute.

Der Fahrer hielt am Waldrand. Im Gebüsch entdeckten wir ein angeschossenes Reh, das bereits tot war. Wahrscheinlich hatten die Wilddiebe es verloren. Vielleicht hatte jemand sie daran gehindert, die Jagdbeute mitzunehmen. Die Füchse hatten den Rumpf bereits gefressen.

Leider hat man die Leute, die dieses Verbrechen begangen hatten, nicht auffinden können. Im Wildreservat nannte man uns die Namen solcher ständigen Wilddiebe aus dem Rayon Sowjetski: W. A. Makuchin, I. S. Gratz, W. M. Rogowol, R. G. Abdulljew, R. P. Kalimel und J. A. Sacharow. Wiederholt wurden bei Vater und Sohn Zapow aus dem Sowchos „Tokuschinski“ Gewehre beschlagnahmt.

Vor kurzem hat das Volksgericht des Rayons Sowjetski die Einwohner des Sowchos „Astrachanski“ G. A. Grams, W. A. Grams, W. W. Jegorow und W. I. Relke zu einer Geldstrafe in Höhe von 200 Rubel verurteilt. Bei den Wilddieben wurden die Gewehre konfisziert; sie mußten auch den zugefügten Schaden begleichen.

W. S. Sokolow und W. D. Grauwerg aus Woswyschenka machten sich mit dem Wagen „Niwa“, dem Elgenbesitzer von W. S. Sokolow, auf Wilddieberei.

Der „Niwa“ war neu. Kein Wild entgeht ihm; auch dem Kfz-Inspektor entkommen sie leicht. Alles schien glückversprechend. Ein Fuchs, ein Korsak und zwei Hasen waren erbeutet. Doch den Wildtieren kamen die Mitarbeiter der Staatlichen Gebietsjagdinspektion in die Quere.

Das Volksgericht des Rayons Woswyschenka erklärte die Wilddiebe für schuldig und belegte W. D. Grauwerg mit einer Geldstrafe von 500 Rubel mit Konfiszierung des Jagdgewehrs. W. S. Sokolow wurde zu zwei Jahren bedingten Freiheitsentzug verurteilt, mit Beschlagnahme der Jagdbeute und des Wagens. Die Jagd kam diesen Männern teuer zu stehen.

Es würde viel weniger Verbrechen gegen die Natur geben, wenn die Dorfsowjets eine ernsthafte wohlgedachte Arbeit zum Naturschutz unter der Bevölkerung und Betriebsleitern leisten und sich dafür interessieren würden, wozu die Arbeiter aus der Sowchosherde Pferde übers Wochenende nehmen.

Nein, in den Wildreservaten des Gebiets wird noch bei weitem nicht alles getan, damit in den Wäldern die Birkhühner balzen, Elche, Rehe, Hasen und Füchse wohnen, damit der Wald ein Wald und keine Wüste inmitten der Bäume ist.

Valeri PRIMA, Leiter der Gebietsabteilung der Staatlichen Jagdinspektion.

Wassili MANSJA, Korrespondent der Zeitung „Leninskije Snamja“.

Alexander ENGELS, Korrespondent der „Freundschaft“.



Pflanzenschutz des Trans-Ili-Alatau

Über 22.000 Hektar erstreckt sich die Waldfläche des Forstbetriebs Turgen im Trans-Ili-Alatau. Die mit verschiedenen upigen Zierpflanzen und unzähligen wildwachsenden Obstbäumen und Beersträuchern bewachsenen Gebirgsschluchten und Terrassen bilden den Pflanzenschutz dieser Gegend. Die einmaligen Naturbilder locken Naturfreunde, Touristen und Künstler an.

Die Förster geben sich viel Mühe, um diese Naturschätze in den Dienst der So-

wjetmenschen zu stellen. Allein der Gesundheitsschaden durch die Kubikmeter wertvollen Holzes für die Volkswirtschaft. Man hat hier einen eigenen Holzverarbeitungsbetrieb gegründet. Er produziert Fenster- und Türrahmen, Staketenzäune, Fußbodenleisten für Wohnhäuser sowie hölzerne Märchenfiguren für Kindergärten und Spielplätze.

Außerdem schneidet man hier Schilf, aus dem dann wertvolles Baumaterial in Form von Platten gefertigt wird. Diese

werden gern von den Kolchosen und Sowchosen des Rayons gekauft. Allein im Jahre 1986 hat der Forstbetrieb davon 70.000 Stück realisiert.

Mehrere Jahre arbeitet hier erfolgreich die Obstverarbeitungsabteilung, die Muse und Säfte aus wildwachsenden Äpfeln, Pflaumen und Aprikosen erzeugt. Im vorigen Herbst waren es rund 400 Tonnen schmackhafter Konserven. Im laufenden Jahr wird man hier Marmelade kochen. 45 farbenfrohe Bienenhäusern

schmücken nun das Gelände des Forstbetriebs; bis Jahresende sollen es 100 bis 110 sein.

Bei der Erhaltung, Pflege und Vermehrung der Waldflächen sind den Förstern die Schüler der umliegenden Schulen eine gute Stütze.

Auf den Bildern: Der Förster Wladimir Klunny bewacht streng jeden Waldpfad. Der Oberförster Oken Tassyrow und der Forstschütze Alichan Chamatchanow in der Baumschule. Viktor Trugonow und Sharken Sysdykow pflanzen blaue Fichten in der Baumschule an.

Fotos: KasTAG

Experimente in einer Voliere

In alten Zeiten dienten am Hofe eines Fürsten oft Falkeniere. Sie richteten mit viel Ausdauer Fangvögel für die Beize ab, die im alten Rußland sehr verbreitet war. Auch in den kasachischen Steppen war diese Jagd bekannt; die sogenannten „Berkuttschi“ jagten oft mit Königsadler nach Füchsen, persischen Gazellen, jungen Saiga-Antilopen usw.

Ikar Borodichin ist Ornithologe von Beruf und ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Alma-Ataer Zoo. Er ist auch Verfasser mehrerer Abhandlungen über Raubvögel, die ins „Rote Buch“ eingetragen worden sind. Belläufig sei gesagt, daß I. Borodichin an der Zusammenstellung dieses Buches ebenfalls mitgewirkt hat.

Der Ornithologe ist gewissermaßen auch ein Falkenier. Jagdfalke, Würgfalke, Wanderfalke, Feldgälfalke — I. Borodichin nennt sie alle „Rotbuchvögel“. Sie sind nicht nur seine Leidenschaft, sondern auch Gegenstand seiner ernstesten Forschungen.

Er erforscht nämlich verschiedene Möglichkeiten ihrer künstlichen Zucht im Zoo und erarbeitet wissenschaftlich begründete Empfehlungen.

Warum ist die Zucht von Greifvögeln heute notwendig geworden? Jahrhundertlang verdrängte der Mensch die wilden

Tiere, ohne dabei an eventuelle schlimme Folgen zu denken. Der Internationale Verband für den Schutz der Umwelt und der Naturreisenden war gezwungen, eine Sonderkommission für das Überleben der Tiere zu gründen. Die Zahl der internationalen und regionalen Organisationen, die das Leben der seltenen, vom Aussterben bedrohten Vögel erforschen, wächst von Jahr zu Jahr. Zu solchen Vögeln gehören auch die Falken.

„Dafür braucht man unbedingt eine Methodik der Zucht von ‚Rotbuchvögeln‘. Nur auf diese Weise kann der Mensch die seltenen Vogelarten erhalten und vermehren. Den aufgezehrten genetischen Fonds der Natur kann nur die in den Zoos künstlich geschaffene Reserve auffüllen“, sagt I. Borodichin.

Solche Untersuchungen werden heute im Zoo von Alma-Ata angestellt. In die „Ruhezone“ werden die Besucher natürlich nicht zugelassen, weil die Experimente mit Vögeln keine Störungen dulden. Interessante Versuche führt auch I. Borodichins Kollege W. Sokolowski in der Sektion für Wiederverzehrung der Vögel aus. Er betreut Seeadler, Schmutz- und Bartgäler, die heute ebenso selten wie Falken anzutreffen sind. Obigens sei hinzugefügt, daß ähnliche wissenschaftliche Forschungsarbeiten

Alma-Ata Valeri POLLE

Fische unserer Gewässer Der Rotbarsch

Der Rotbarsch ist ein sehr bekannter Bewohner unserer Gewässer: er lebt in den Flüssen, Klein- und Großseen, Bächen und Staubecken. Es ist ein Raubfisch, der stets gierig nach Futter sucht. Als Jungfisch vertilgt er nur Wirbellose, dann aber verzehrt er in großen Mengen auch seinesgleichen.

Außerlich ist der Barsch ein zierlicher Fisch mit einem geschmeidigen hell- oder auch dunkelgrünlichem Rumpf und sehr dunklen Streifen zu beiden Seiten. Durch seine vorteilhafte Farbe versteckt er sich leicht unter seinesgleichen und Hechten und schleicht sich während der Jagd unbemerkt an die Beute heran. Jeder Fischer weiß, wie stachelig seine rötlichen Flossen sind. Sein Fleisch ist schmackhaft, deshalb gilt er beim Fischfang als wertvoll, obwohl die Hausfrauen ihn nur ungern haben wollen, weil er sehr festliegende Schuppen hat.

In Kasachstans Gewässern gibt es große und auch ganz kleine Barsche. Die großen Fische bewohnen tiefe Stellen und Grundlöcher der Gewässer und wägen bis zwei Kilogramm. Der Kleinfisch jedoch bewohnt die Uferzonen und bleibt in der Regel auf erster an den Köder, der für einen größeren Fisch gedacht ist. Da der Rotbarsch ein Tiefseebewohner ist, findet er für sich in den meisten Staubecken die

günstigsten Lebensbedingungen. Hier wird er recht groß und macht großen Anteil am Fang aus.

Im Frühjahr und im Herbst kommt der Rotbarsch oft in der Tiefe vor. Die großen Fische ziehen es jedoch vor, sie nur während der Jagd zu besuchen.

Mann könnte sagen, daß der Rotbarsch der Fischbrut nachstellt. Wenn diese auf dem Wasserspiegel plötzlich in verschiedene Richtungen spritzt, ist ein rotflössiger Räuber hinter ihr her.

Die Rotbarsche leben in verschiedenen Herden; je älter sie sind, desto kleiner ist die Herde, weil die älteren großen Barsche Einzelgänger sind. Der Barsch nährt sich das Jahr hindurch bei Tageslicht. Für die Barschangler ist es ein prima Fleisch — nach der Laichzeit im Juni, vom August bis zu den ersten Frösten und nach dem Eisstand den Winter hindurch ist er sehr aktiv und geht gern an den Köder — sogar im Dezember und Februar, wenn die meisten Fische sich verkriechen.

In jedem Gewässer gibt es sogenannte „Barschplätze“. In den Seen und Staubecken zieht der Rotbarsch von Wasserpflanzen bewachsene stille Buchten und Löcher, Ritzen zwischen großen Steinen und Knorren, abseits von den Wasserwirbeln vor. Alexander HAUN

Novellen

Die stolze Espe

Am Waldrand stand einsam eine Espe im roten Sarafan. Sie wollte nicht mit den dünnen jungen Birken, die sich mit duftigen goldgelben Kleidern ausstaffiert hatten, zusammen stehen und schritt tapfer dem kühlen Herbstwind entgegen, der unbesorgt durch die Felder sauste.

Der Taugenichts Wind erblickte die stolze Espe, packte sie bei der üppigen Pracht und drehte sie heftig herum.

„Er drehte sie so lange, bis er die Schöne nicht mehr wiedererkannte. Sie stand völlig nackt, dunkel und traurig da. Jetzt sah sie gar nicht mehr schön aus und blickte neidisch zu den Birken hin, die noch immer in ihren blendend goldgelben Trachten dastanden. Der Wind jedoch war spurlos verschwunden.“

Flamingofeder

Diejenigen, die einen Flamingoschwanz in die Luft stiegen sahen, verglichen es mit der Morgenröte. Ich habe von meinem Freund nur eine einzige Feder eines Rosaflammingos geschenkt bekommen und bewahre sie behutsam, weil sie ein Stückchen Morgenröte ist! Der gute Mann hat eine ganze Nacht im Strohschober am See gewacht, um die zartrosigen scheuen Vögel einmal zu sehen.

Der eine sitzt sich die Glieder steif, um den seltenen schönen Vogel nur einmal zu sehen und eine verlorene Feder aufzuheben, und der andere feuert kaltblütig einen Schuß auf diese lebendige Pracht ab, um sie zu töten.

Pappeln des alten Makar

Der alte Makar war, wie uns schien, ein komischer Typ: wir Dorfjungen liefen ihm stets nach. Gespannt lauschten wir seinen Erinnerungen darüber, wie er, ein Soldat der zaristischen Armee, zur Revolution umschlug und gegen die Koltschak-Banden kämpfte.

Dieser alte Makar war ein leidenschaftlicher Bäumeplanzer. Oft grub er in seinem Garten eine junge dünne Pappel aus und pflanzte sie am Straßenrande an.

Wir fragten ihn oft, warum er das tue und bekamen jedesmal die gleiche Antwortfrage: „...ist es denn nicht besser mit einem Baum an der Straße?“

Jedemal, wenn ich mein Heimatdorf besuche, begrüße ich die riesigen Pappeln des „komischen“ alten Makar... Willi MOSER

Redakteur L. L. WEIDMANN

Noch einmal über Tulpen

Spät, sogar sehr spät legte in diesem Jahr die Frühlingssteppe im Turgai Neuland ihr Blütengewand an. Erst am Ende der zweiten Maihälfte nahm man die emporsprossenden Gräser mit dem Auge wahr, zugleich blühten gleichsam über Nacht alle Steppentulpen auf einmal auf. Besonders zahlreich sind die gelben, rosaroten, violetten, weißen und rotblauen Tulpen. Das ist ein bewundernswertes Kennzeichen dieser Orte. In dieser Werkstatt der Natur haben sich 35 Tulpenarten entwickelt.

Die Tulpen sind wohl wirklich die schönsten Frühlingsblumen Kasachstans. Die einem wogenden Blumenmeer gleichenden Steppen lassen auch einen der Natur gegenüber gleichgültigen Menschen dieses einmalige Wunder bestaunen. Nicht von ungefähr drückt die kasachische Benennung dieser Blume zarte keusche Mädchenschönheit aus: „Kysgaldak“ heißt sie bei den Kasachen.

Nur im Frühling zielt diese seltene Naturgabe die spärliche Steppenflora von Turgai. Doch die Tulpe hat immer weniger Glück, weil nahezu sämtliche Neuland umbrochen wurde, und für die Tulpen nur ganz wenig Flächen geblieben sind. Da soll man keinesfalls denken, daß es in den hiesigen Steppen noch immer die übliche Vielzahl von Tulpen gibt. Befremdend wirkt auch die Tradition der Einwohner der Gebietshauptstadt Arka-lyk, kollektive Fahrten der Betriebsarbeiter und ihrer Familienmitglieder ins Freie zu organisierten. Und die Ausflüge gelten gerade den Tulpen.

Die berühmten Gartentulpen (die Tulpen Westasiens) stammen gerade aus Westasien. Über sie muß man besonders sprechen. Diese Tulpen sind ein eigenartiges Symbol der Turgai-Steppe. Die Blumen selbst sind nicht besonders groß und effektiv wie die anderen dieser Gattung. Sie sind jedoch die in den meisten Farben vertretenen Tulpen der wilden Natur. Man behauptet, gerade diese Gattung hätte bei der Zucht der weltweit berühmten holländischen Tulpenarten eine bestimmte Rolle gespielt. Alle Einwohner des Gebiets Turgai sollten auf die Schönheit und Weltberühmtheit ihrer Tulpen stolz sein. Bedauerlicherweise schaut uns diese zierliche Blume freudlos von einer Seite des „Roten Buches“ der Kasachischen SSR unter vielen Dutzenden und Hunderten anderen Pflanzen entgegen, denen das traurige Los von der Erde verschwindender Pflanzen zuteil geworden ist.

Anatol KAUTZ
Gebiet Turgai

Ich schalte das Erdbeben ein

Bislang können die meisten Erdbeben nicht vorausgesagt werden. In der ganzen Welt gibt es vielleicht zehnrichtige Prognosen, alle durch die UNESCO autorisiert. Daher werden die Arbeiten in zwei Richtungen geführt. Methoden zur Erdbeben-

vorausage werden ausgearbeitet und gleichzeitig wird nach sicheren Schutz vor den Launen der Erde gesucht.

Auf dem Testgelände Laur, nicht weit von der Hauptstadt der Republik Duschanbe, hört man friedliche Explosionen,

erzählt der Direktor des Instituts Sabir Negmatullajew. Unsere Wissenschaftler haben vorgeschlagen, auf diese Weise Erdbebenstöße zu imitieren. Während des künstlichen Erdbebens wird untersucht, wie sich die Konstruktion von Häusern, wasser- und wasser- und anderen Anlagen verhalten. (TASS)

Sprache der Zusammenarbeit

1974 wurde das „Entfaltete Programm der Zusammenarbeit der RGW-Länder und Jugoslawiens auf dem Gebiet des Umweltschutzes und der rationalen Nutzung der Naturreichtümer“ angenommen. Es enthält eine aktive Zusammenarbeit der sozialistischen Länder zur komplexen Lösung der lebenswichtigen Probleme der Gesellschaft.

Einen wichtigen Platz in diesem Programm nimmt auch der Schutz der Landschaften ein, deren Vielfalt seit langem erforscht wird. Die Ausarbeitung neuer Theorien hat eine ganze Reihe neuer Fachausdrücke und Wörter hervorgebracht, die Nichteingeweihten nicht immer verständlich sind.

Das neue Nachschlagewerk „Schutz der Landschaften“ ist eine kollektive Leistung, denn jeder Artikel wurde eingehend auf Sitzungen internationaler Arbeitsgruppen besprochen. Die gesamte Arbeit wurde vom Geographischen Institut der AdW der UdSSR koordiniert.

Das Buch besteht aus drei Tei-

len, in denen systematisch Probleme der modernen zeitgenössischen Entwicklung der Terminologie der Landschaftskunde behandelt werden. Im Hauptteil wird die Definition jedes Terminus gegeben und seine Rolle in der Umweltschutzaktivität kommentiert. Am Ende jedes Artikels gibt es die Übersetzung des jeweiligen Terminus in sechs Sprachen.

Die Herausgabe dieses Definitionswörterbuches wird zur Stabilisierung der Terminologie der Landschaftskunde beitragen. Es spiegelt den Stand der zeitgenössischen Wissenschaft wider und bricht die Schranken zwischen Fachrichtungen. Es informiert den Fachmann über alles Neue auf diesem Gebiet.

Dieses Nachschlagewerk ist auch dadurch wichtig, daß die Rolle der Landschaften bei der rationalen Nutzung der Naturreichtümer, in Gesundheitswesen, Bauwesen und Architektur fortwährend steigt.

Manfred HELM